Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Nro. 32. **Sonnabend den 7. Februar 1891.** **IX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Im Reichstage wurde der Kolonialetat berathen. Die Gegner der Kolonialpolitik richteten zunächst einen kräftigen Vorstoß gegen Südwest-Afrika als den gegenwärtig schwächsten Punkt unserer Kolonialbestrebungen. Schließlich wurde aber gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten das vom Reichskanzler verlangte „Versuchsjahr" acceptirt. Natürlich bekämpfte Freisinn und Sozialdemokratie auch die Förderungen für Ostafrika. Selbst von wissenschaftlichen Forschungen in diesem Schutzgebiete wollten die Herren Richter und Bamberger nichts wissen; das ging aber selbst den Sozialdemokraten zu weit und so stimmten diese hier mit der Mehrheit.

Der deutsche Landwirthschaftsrath nahm einstimmig die Anträge an, welche sich gegen eine einseitige Aufhebung der deutschen Ausfuhrprämien aussprechen, für den Fall der Aufhebung der Materialsteuer als Minimalvergütungssätze Mark 1,50, 2,25, 1,90 pro 100 Kilo fordern und, falls die Gewährung einer offenen Ausfuhrprämie dauernd unmöglich sein sollte, eine Aenderung des Zuckersteuergesetzes widerrathen.

Der „Hamb. Korresp." meldet, der Kaiser habe an seinem Geburtstage dem Grafen Waldersee nach Ueberreichung des Großkomthurkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens direkt eröffnet, daß er zum kommandirenden General des 9. Armeekorps werde ernannt werden. Graf Waldersee dankte für die Gnade und bemerkte, daß er die Verabschiedung vorziehe. In einer längeren Audienz am Sonnabend motivirte Graf Waldersee diese Ansicht, der Kaiser aber widerlegte ihn so huldvoll, daß er sich schließlich zur Annahme des Kommandos entschloß.

In der Ordre des Kaisers an den General v. Leszczynski heißt es, der General habe dem Kaiser den Wunsch, in den Ruhestand zu treten, schon im Dezember mitgetheilt, wenn auch erst am 31. Januar sein Entlassungsgesuch eingereicht. Daraus erklärt es sich nach der Meinung der „Kreuzztg.", daß der Kaiser schon am 27. Januar dem Grafen Waldersee das Kommando des 9. Korps anbieten konnte, obgleich das definitive Abschiedsgesuch des Generals v. Leszczynski erst vom 31. desselben Monats datirt ist.

Weitere Personalveränderungen in den leitenden Kreisen werden angekündigt. Der Rücktritt des Eisenbahnministers v. Maybach wird für Ostern in Aussicht gestellt. Auch von einem Rücktritt des Kultusministers von Goßler ist noch immer die Rede, desgleichen von einem Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamts. Es sind das Gerüchte, die vielfach Widerspruch erfahren, aber auch die jüngst perfekt gewordenen Personalveränderungen wurden anfangs in „unterrichteten Kreisen" skeptisch behandelt.

Eine Abordnung des Aachener Zeitungsmuseums ist, wie jetzt bekannt wird, am 17. Januar von dem Fürsten Bismarck empfangen worden. Die „Aachener Post" bringt über den Empfang einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: „Der Fürst äußerte, daß er in seinem jetzigen, mehr oder weniger zurückgezogenen Leben nicht die rechte Befriedigung finde. Man könne von jemand, der vierzig Jahre Politik getrieben, nicht verlangen, daß er theilnahmlos den Ereignissen folge. Ebenso wenig fühle er sich veranlaßt, mit der Aeußerung seiner Ansichten zurückzuhalten, zumal da er sehe, wie man von dem allerdings festen Bau des Reiches an verschiedenen Seiten bereits abzubröckeln beginne. Später zeigte der Fürst den Herren mehrere von Lenbach angefertigte Porträts und Skizzen von sich, dann eine Anzahl kostbarer Geschenke, wobei er besonders auf ein von Kaiser Wilhelm I. erhaltenes hinwies. Es war dies ein in Silber getriebenes Modell des Niederwald-Denkmals, das der Kaiser ihm gesandt, mit einem eigenhändigen Briefe des Inhalts, daß er diese Gabe hauptsächlich aus dem Grunde sende, weil er den Fürsten bei der Enthüllungsfeier des Denkmals so sehr vermißt habe, und dies um so mehr, als das Denkmal doch eigentlich ihm, dem Fürsten zukomme. „Dies zu schreiben", so setzte der Fürst in weichem Tone hinzu, „war der hohe Herr so gütig, obwohl es ja sein Denkmal war und ich nur in seinen Diensten stand." Wie der Fürst weiter erzählte, sei ihm dieser Brief, den er stets bei dem kaiserl. Geschenke hatte liegen lassen, im vorigen Jahre „ausgeführt" worden.

Das „B. T." beharrt dabei, daß Wissmann seinen Abschied eingesandt habe und fügt hinzu, Wissmann hege eventuell die Absicht, nicht direkt nach Europa zurückzukehren, sondern zur Stärkung seiner Gesundheit über Asien und Amerika heimzukehren. — In Reichstagskreisen gilt der Rücktritt des Reichskommissars für Ostafrika, Majors v. Wissmann, für eine feststehende Thatsache.

Der 9. deutsche Geographentag wird in der Osterwoche in Wien stattfinden. Die Hauptgegenstände der Verhandlung betreffen Fragen über den gegenwärtigen Stand der geographischen Kenntniß der Balkanhalbinsel und die Erforschung der Binnenseen. Auch ist eine geographische Ausstellung in größerem Umfange geplant.

Das neue italienische Kabinet läßt noch immer auf sich warten. Der „Italie" zufolge erhält sich in parlamentarischen Kreisen die Annahme von der Bildung eines Ministeriums Rudini-Saracco.

Der Rücktritt des italienischen Ministerpräsidenten Crispi hat in Frankreich und Rußland Hoffnungen auf einen Zerfall des Dreibundes wachgerufen, die sich, wie wir wünschen müssen, wohl nicht erfüllen werden, aber bei der Energie und Zuverlässigkeit Crispis sind die in den Rücktritt dieses Staatsmannes von den Gegnern des Dreibundes geknüpften Erwartungen erklärlich genug.

Trotz aller Abläugnungen treten doch mancherlei Momente zu Tage, die dafür sprechen, daß Frankreich seine Absichten mehr und mehr auf Tripolis richtet. Im Süden Algiers an der tripolitanischen Grenze fanden französische Truppenzusammenziehungen statt und unter der Bevölkerung von Tripolis wird eifrig gegen das „Türkenjoch" agitirt.

Durch die in Oporto vorgenommenen polizeilichen Ermittelungen ist nunmehr festgestellt, daß die dortigen Aufständischen sich mit spanischen Revolutionären im Einvernehmen befanden.

Der alte Gladstone hat geglaubt, seinen irischen Freunden einen Beweis seines Entgegenkommens geben zu müssen, indem er einen Antrag einbrachte, der Vorkehrungen für den Fall der Einführung der Homerule-Bill treffen sollte. Der Antrag — Zulassung von Katholiken zu den Posten eines Lord-Kanzlers von Großbritannien und eines Vize-Königs von Egypten — wurde indeß vom Unterhause mit 256 gegen 223 Stimmen abgelehnt.

In Alt-Serbien ist ein Arnautenaufstand ausgebrochen. In Drenica sind die türkischen Behörden vertrieben und die Staatsgebäude angezündet. Der Kaimakam und sämmtliche Beamten flüchteten nach Pristina, wo 2000 Arnauten sich angesammelt, welche die Stadt anzugreifen drohen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
26. Plenarsitzung vom 5. Februar.

In der Hofloge Prinz Heinrich.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Antrages Conrad-Pleß (Centrum) auf Annahme eines Wildschadengesetzes.

§ 1 der Vorlage bestimmt, daß der durch Schwarz-, Roth-, Elch- und Dammwild angerichtete Schaden ersetzt werden muß.

Hierzu beantragen die Abgg. Berling u. Gen. (deutschfreis.), den § 1 und die ganze Vorlage zu ersetzen durch die Bestimmung, daß jeder Eigenthümer, Nutzungs- und Jagdberechtigte befugt ist, auf seinem Terrain Schwarz-, Roth- und Dammwild zu jeder Zeit zu erlegen und sich zuzueignen. — Im Falle der Ablehnung dieses Antrages beantragen Berling u. Gen. auch für den durch Rehe und Fasanen angerichteten Schaden Ersatz zu leisten.

Der Prinzipalantrag Berling (Jagdfreiheit der Grundstückbesitzer und Nutznießer auf Hochwild) wird abgelehnt. Dagegen wird der Theil des Eventualantrags Berling, welcher Ersatz des durch Rehe verursachten Wildschadens bezweckt, in namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 138 Stimmen angenommen. Dafür stimmen Freisinnige, Nationalliberale, letztere mit wenigen Ausnahmen, und der größte Theil des Centrums.

Die gleiche Bestimmung bezüglich der Fasanen findet ebenfalls Annahme. In der hierauf gestalteten Fassung wird § 1 fast einstimmig angenommen.

§ 2, welcher die Schadenersatzpflicht regelt, wird nach einigen Bemerkungen des Abg. Papendieck (deutschfreis.), der diese Bestimmungen vereinfacht zu sehen wünscht, nach den Kommissionsvorschlägen angenommen.

§ 3 behandelt die Ersatzpflicht bei Enclaven und wird unverändert und debattelos genehmigt.

§ 4, welcher die Rechtsverhältnisse zwischen den Beschädigten und den Ersatzpflichtigen regelt, wird mit einem präcisirenden Antrage Cahensly u. Gen. (Centrum) angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Fortsetzung der Berathung.

Deutscher Reichstag

58. Plenarsitzung vom 5. Februar.

Zum Schriftführer an Stelle des Abg Müller-Marienwerder, welcher sein Mandat niedergelegt hat, wird der Abgeordnete Merbach (freikons.), gewählt.

Die Berathung des Etats des auswärtigen Amts wird fortgesetzt bei der Position „für Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Ostafrika und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika 3 500 000 Mark."

In Verbindung damit wird die Vorlage betr. die ostafrikanische Schutztruppe berathen.

Die Budgetkommission (Referent Prinz v. Arenberg) beantragt, die Forderung um 1 Million zu kürzen.

Abg. Oechelhäuser (natlib.) tritt den Angaben Bambergers hinsichtlich der Geringfügigkeit des ostafrikanischen Handels entgegen. Hoffentlich werde es allmählich gelingen, den Handel von Sansibar nach der deutschen Küste abzulenken. So rasch, wie vielfach angenommen werde, würde die Konkurrenz von Sansibar nicht überwunden werden. Die Entwickelung, welche sich inbezug auf Sansibar vollzogen, sei eine durch-

---

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung).

Eine große, gutbeleuchtete Photographie Estellens prangte vor der mit Briefen gefüllten Tasche. Voll gewinnenden Vertrauens, ruhig, mit verschlungenen Händen blickte sie auf den jungen Mann.

„Mein theures Weib!" murmelte Raymond, seine Lippen auf das kalte Glas drückend, welches das Bild bedeckte.

Die kalte Berührung wirkte unangenehm auf ihn. Er nahm das Bild aus dem Rahmen und küßte es voll Leidenschaft, wobei sein Herz ebenso erregt pochte, wie vorhin auf dem Treppenflur. Als er es wieder auf den Schreibtisch legte, erblickte er auf einem Teller eine ganze Menge Visitenkarten, Briefe und Depeschen in allen Farben und Größen.

„Großer Gott," murmelte er, „das alles soll ich lesen?" Und um der langweiligen Arbeit zu entgehen, blickte er auf seine Uhr; diese sagte ihm aber, daß ihm noch genügend Zeit zur Lektüre bleibe. Es wird also am besten sein, so rasch als möglich über die langweilige Sache hinwegzukommen und sich hernach um so ungestörter der Freiheit zu erfreuen. Resignirt griff er also nach dem ersten Kouvert, welches in seine Hände gerieth, erbrach es und durchlas geduldig, was darin stand. Die Visitenkarten entfernt lebender Freunde mit einigen sympathischen Worten, andere wieder ohne jedes begleitende Wort, Offerten von Möbelhändlern oder Dienstleuten, die in seine Dienste zu treten wünschten — all dies brach Raymond der Reihe nach auf, durchlas und ordnete es: Schriftstücke, die keiner Antworten bedurften, nach links, andere, die eine Erwiderung erheischten, nach rechts, wie jemand, der gewöhnt ist, die Dinge rasch und in Ordnung zu erledigen.

In seiner Ungeduld, je rascher zu Ende zu kommen, blickte er zweimal sogar auf die Uhr und da er sah, daß ihm noch genügend Zeit blieb, fuhr er in seiner Arbeit fort, sich gewaltsam zu derselben zwingend, um seine unsinnige Ungeduld und das prickelnde Sehnen zu bemeistern, welches ihn jeden Moment zu übermannen drohte. Dabei hatte er mit der ganzen Arbeit keine zehn Minuten verbracht. Der Diener trat ein und hielt Umschau, um zu sehen, ob alles in Ordnung sei.

„Ich komme schon, Jean," sagte Raymond, ohne sich umzuwenden.

Die Thüre schloß sich wieder. Noch zwei Visitenkarten -- und er war fertig. Er erhob sich. Jetzt erregte ein Brief seine Aufmerksamkeit, der vom Schreibtisch zur Erde gefallen war. Er hob ihn auf und blickte ihn einigermaßen überrascht an. Es war ein ganz gewöhnlicher Umschlag, die Schrift unordentlich, wie die solcher Leute, die fast niemals schreiben, schief und nach aufwärts strebend. Die Adresse lautete: „Herrn Raymond de Bertolles, Paris, Lille-Straße, eigenes Palais."

„Das Aeußere dieses Briefes gefällt mir durchaus nicht," dachte sich Raymond.

Und dennoch glich derselbe äußerlich einigermaßen den schon gelesenen Briefen, welche von den sich um eine Anstellung bewerbenden Dienstleuten herrührten. Er erbrach denselben. Der Bogen Papier, welchen der Umschlag enthielt, war dicht mit geschriebenen Zeilen bedeckt, die von einer ungeübten, doch sicheren Hand herrührten.

III.

Es war klar, daß sich der Schreiber zuerst ein Konzept gemacht und dieses hernach sorgfältig abgeschrieben hatte. So waren drei Seiten vollbeschrieben. Auf der vierten standen nur mehr einige Zeilen und irgend eine Adresse. Raymond begann stehend zu lesen.

Nachdem er über die ersten Zeilen hinausgekommen, faßte seine Hand krampfhaft die Lehne des Fauteuils, seine Augen quollen aus ihren Höhlen, sein ganzes Gesicht nahm einen anderen Ausdruck an. Nach kurzem Kampf ließ er sich in den Fauteuil gleiten, legte den Brief vor sich auf den Tisch hin, da seine Hand zitterte, und begann von vorne zu lesen, jedes Wort bedachtsam berücksichtigend. Die Zeilen tanzten vor seinen Augen. Er mußte die eine Hand auf das Papier pressen und mit dem Zeigefinger der anderen die Zeilen verfolgen, um sie nicht miteinander zu verwechseln. So durchlas er den Brief zweimal; sodann warf er sich zurück und begann nachzudenken.

Es mochten fürchterliche Gedanken sein, die ihn heimsuchten, denn der Schweiß trat ihm in dicken Tropfen auf die Stirne, ohne daß er daran gedacht hätte, dieselben abzutrocknen. Er fühlte einen Druck auf der Brust. Er sprang auf, öffnete ein Fenster, athmete die frische Luft mit aller Kraft ein und setzte sich wieder vor den Brief nieder. Zu wiederholten Malen suchte er sich einen einzelnen Satz zwischen den Zeilen aus, ein einzelnes Wort, um es nochmals zu lesen, und versank dann wieder in ein tiefes Sinnen.

Inzwischen klapperte Jean im Nebenzimmer vernehmbar mit dem Waschgeschirr, um die Aufmerksamkeit seines Gebieters zu erregen; einmal steckte er den Kopf sogar zur Thüre hinein, die er lautlos geöffnet hatte, doch erschrak er bei dem Anblick seines Gebieters in solcher Weise, daß er kein Wort zu sprechen wagte und sich, von größter Angst erfaßt, zurückzog. Raymond dachte immer noch nach. Wiederholt führte er eine hastige Bewegung aus wie jemand, der die Lösung zu einer Aufgabe gefunden; dann aber blickte er wieder in das vor ihm liegende Schriftstück und versank von neuem in seine frühere Niedergeschlagenheit.

„Sollte ich nicht Benois zu Rathe ziehen?" fragte er sich. —

Es wurde ihm indessen sofort klar, daß er das Gelesene niemand anderem offenbaren dürfe und er verharrte wieder regungslos. Sein Chronometer hub an zu schlagen; er blickte hin, es war halb sechs Uhr. Er durfte keinen Augenblick länger

aus logische und naturgemäße. Er habe schon vor Jahren in einer dem Staatssekretär des Auswärtigen unterbreiteten Denkschrift im wesentlichen das vorgeschlagen, was jetzt geschehen sei. Die ostafrikanische Gesellschaft verdiene für ihre patriotische Haltung in der ganzen Sache die vollste Anerkennung; diese ihr auszusprechen, halte er angesichts der gegen sie erhobenen Angriffe sich für verpflichtet. Eine staatsrechtliche Regelung der Verhältnisse im Norden unseres Schutzgebiets sei mit Rücksicht auf die Konkurrenz unserer lieben Freunde, der Engländer, sehr nöthig, wenn wir die Karawanen nicht von unserem Gebiete abgelenkt sehen wollten. Mit der Ernennung des Freiherrn v. Soden zum Gouverneur von Ostafrika habe die Regierung einen guten Griff gethan. Er sei in Kolonialfragen allerdings Optimist. Der Pessimist habe aber großen Aufgaben gegenüber noch nie etwas gethan. (Beifall).

Abg. Graf Mirbach (kons.) spricht seine Genugthuung über Richters gestrigen Ausspruch aus: „Es handle sich nicht allein darum, etwas zu produciren, sondern auch darum, das Producirte abzusetzen." Das sei ja der Standpunkt, welchen die Rechte in ihrer Wirthschaftspolitik vertrete. Die Erwerbung Helgolands sei zumeist von idealem Werth und ein Volk, das noch Ideale habe, befinde sich noch in aufsteigender Richtung. Auch die Kolonialpolitik habe eine ideale Bedeutung. Wer keinen Sinn für Ideale habe, werde die Kolonialpolitik nie verstehen. Wie werthvoll auch die Erwerbung von Helgoland sei, so lasse sie sich doch nicht subsumiren unter den Begriff einer Kompensation für das, was man den Engländern in Ostafrika zugestanden habe. Es mögen dabei wohl noch andere wichtige politische Interessen mitgesprochen haben. Die Kolonialpolitik mache der Regierung Schwierigkeiten, diese seien noch dadurch verstärkt worden, daß sich durch die Auslassungen Richters und Bambergers das deutsche Kapital habe abschrecken lassen.

Reichskanzler v. Caprivi: Die der Regierung wegen des deutsch-englischen Abkommens gemachten Vorwürfe seien unbegründet. Als er ins Amt gekommen, habe er strittige Interessensphären, ein durch Aufstand niedergedrücktes Schutzgebiet und Streitigkeiten um den Einfluß auf Sansibar vorgefunden. Auch abgesehen von der Erwerbung Helgolands sei das deutsch-englische Abkommen für uns vortheilhaft. Wenn man sage, daß sich der deutsche Michel wieder einmal von dem perfiden Albion habe über das Ohr hauen lassen, daß wir viel mehr hätten bekommen müssen, so müssen wir uns doch auch fragen, was wir behaupten können, behaupten mit den für uns verfügbaren Geldmitteln und Menschenkräften. Die Verhältnisse haben es so mit sich gebracht, daß an zu vielen Stellen zugleich begonnen wurde, so daß unsere Kräfte nicht an einer Stelle konzentrirt werden konnten. Die Inseln Pata und Manda hätten wir im Interesse unserer Marine wegen der dortigen guten Häfen gern gehabt, aber unsere Rechtsverständigen, deren Gutachten darüber eingeholt würde, erklärten übereinstimmend, daß kein Schiedsgericht uns die Inseln zusprechen werde. Aber ohne diese Inseln hat das Hinterland keinen Werth für uns. Was das englische Protektorat in Sansibar anbetrifft, so war der Zustand unhaltbar, wir mußten in den Besitz der Küste gelangen und England gab seine Zustimmung hierzu nicht ohne die Anerkennung seines Protektorats über Sansibar. Gegenüber der Angabe, Fürst Bismarck würde schwerlich den Vertrag abgeschlossen haben, verliest Redner aus dem Protokolle einige Bemerkungen des Fürsten Bismarck, worin gesagt ist, daß uns die Freundschaft Englands mehr werth sei, als Sansibar und Ostafrika zusammen. Es liege also kein leichtsinniges Abweichen von den Traditionen seines großen Vorgängers vor. Der an den Sultan von Sansibar zu gewährende Preis sei nach Möglichkeit herabgedrückt worden. In der Budgetkommission sei bereits früher die definitive Abtretung der Küste an Deutschland angeregt und dabei erklärt worden, daß dafür 10 bis 20 Millionen gewährt werden könnten. Die Organisation werde von der Küste aus nach dem Innern vorschreiten, nicht umgekehrt. Wenn das Reich die unmittelbare Verwaltung des Gebiets übernehme, so gehorche man damit der Noth, nicht dem eignen Triebe. Andernfalls würde aus Ostafrika überhaupt nichts werden. Wenn, wie er hoffe und für wahrscheinlich halte, unsere ostafrikanische Kolonie sich gedeihlich entwickle, dann werden wir auch dazu kommen, das Reich von den Kosten zu entlasten, die es heute zu tragen hat. Was die Berufung des Freiherrn v. Soden anlange, so würde dieser den Auftrag nicht übernommen haben, wenn er nicht geglaubt, daß aus Ostafrika etwas zu machen sei. Einer müsse an der Spitze stehen und es müßte jemand gefunden werden, der dort noch nicht engagirt war, jedoch Erfahrungen inbezug auf die Tropen gesammelt hatte. Daneben bestehe noch Raum genug für die freie Wirksamkeit nicht nur noch von 2 oder 3, sondern von einer ganzen Anzahl von Männern. Die Deutschen stehen inbezug auf ihre Arbeitskraft keiner Nation nach. Möge die deutsche Arbeit in Ostafrika erfüllen, was sie versprochen hat, und es wird dem Vaterland zum Heil dienen. (Beifall.)

Abg. Richter (deutschfreis.): Die Entrüstungen über das deutsch-englische Abkommen wurden nur in ein paar untergeordneten Blättern, die keinen Anspruch darauf haben, die deutsche Presse zu repräsentiren, laut. Abg. Oechelhäuser hat von einer „schönen patriotischen Resignation" der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gesprochen. Diese Resignation besteht darin, daß sie sich vom Reiche wieder in den Besitz dessen setzen läßt, was sie durch eignes Verschulden verloren hat. Der Reichskanzler geht in der Beschränkung der Kolonialpolitik noch nicht weit genug; er nimmt zuviel Rücksicht auf Strömungen, die er überschätzt. Die Leitung der Kolonie müsse, wie die Weißbücher beweisen, in eine Hand kommen; es sei aber bedenklich, daß dann die Regierung für die Handlungen eines Mannes aufkommen müsse. Wissmann dürfe nicht in Ostafrika belassen werden, seine Vorwürfe gegen Emin seien nicht gerechtfertigt gewesen. In demselben Moment, wo so bedeutende Anforderungen an uns gestellt werden für Ostafrika, verlangt man aufs neue Millionen für Militärzwecke. Wir müssen alle unsere Kraft auf die Befestigung unserer Stellung in Europa verwenden und deßhalb werden wir gegen die hier geforderten Positionen stimmen.

Abg. v. Vollmar (Sozialdem.) bedauert, daß die Verhältnisse in Ostafrika sich so sehr verwickelt haben, der vom Reich mit England geschlossene Vertrag sei insofern erfreulich, als damit endlich ein festes Ziel in die früher ganz planlose Kolonialpolitik gekommen sei. Redner bezeichnet die Kolonisationsarbeit der deutschen Schutztruppen als unmenschlich und grausam und bezieht sich besonders auf den im letzten Weißbuch veröffentlichten Bericht des Lieutenants Sigl. Nach solchen Erfahrungen sollte man in der Wahl der Befehlshaber vorsichtiger sein. Offiziere scheinen sich wenig zu derartigen Stellungen zu eignen.

Abg. v. Kardorff (freikons.): Fürst Bismarck hat die Kolonialpolitik, der er lange zögernd gegenüber stand, von dem Gesichtspunkt aus eingeleitet, daß dieselbe eine Steigerung der wirthschaftlichen Kraft Deutschlands und seine Befestigung auf dem Welmarkt zur Folge haben werde; daß diese Kolonialpolitik von der Mehrheit des Reichstags gebilligt worden ist und von der Mehrheit der Nation heute noch gebilligt wird, kann man nicht bezweifeln. Die Aufgabe unserer Position in Sansibar hat sehr unangenehm berührt, wenn auch anerkannt werden muß, daß dieser Besitz Unannehmlichkeiten für uns im Gefolge hätte haben können. Die Abtretungen in Ostafrika sind immer ein schmerzlicher Verlust für uns, wie hoch man auch den Werth der Erwerbung von Helgoland anschlagen mag. Redner nimmt dann noch die Offiziere der Schutztruppen in Ostafrika und den Dr. Peters in Schutz, dessen Verständniß für koloniale Angelegenheiten und Energie selbst von unseren kolonialen Gegnern anerkannt werde.

Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: Fortsetzung.
Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1891.

— Der Kaiser hat sich am Dienstag Nachmittag bei dem Finanzminister Miquel zum Abend ansagen lassen. Miquel befand sich gerade auf dem Diner bei Herrn von Köller, als er diese Nachricht empfing. Er lud mehrere Theilnehmer des Diners ein zu der Abendgesellschaft, in welcher er den Kaiser empfing.

— Der Kaiser genehmigte das Abschiedsgesuch des Generallieutenants von Scherff, Kommandeurs der 18. Division in Flensburg. Dieser Abschied soll mit dem Rücktritt des Generals v. Leszczynski zusammenhängen.

— Der Kaiser nahm heute im Atelier des Bildhauers Professor Otto das Modell des für Kaiser Wilhelm I. in Ems zu errichtenden Denkmals in Augenschein.

— Wie nachträglich verlautet, hat der Kaiser durch einen Adjutanten nach dem Befinden Windthorsts, als dieser den Fall im Abgeordnetenhause erlitten hatte, Nachfrage halten lassen.

— Auf Befehl des Kaisers finden hier in Berlin Ermittelungen über die Zahl der Arbeitslosen statt.

— Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarete werden sich Mitte dieses Monats nach England zum Besuche der Königin von Großbritannien begeben und daselbst bis zur Abreise der Königin nach Italien verweilen. Dann wird die Kaiserin den gewohnten Frühlingsaufenthalt in Homburg nehmen.

— Die Thätigkeit des Prinzen Heinrich im Ministerium des Innern ist auf drei Wochen berechnet. Der Prinz erscheint an vier bestimmten Vormittagen in der Woche im Ministerium. Er wird sowohl von der Bearbeitung laufender Angelegenheiten auf Grund des Aktenmaterials, das die Unterlage der Vorträge der Räthe beim Minister bildet, Kenntniß nehmen, als auch sich Vorträge über Geschichte und Praxis des Verwaltungs- und Verfassungsrechts erstatten lassen.

— Der Erbgroßherzog von Baden, der bekanntlich kürzlich zum Brigadekommandeur in Berlin ernannt worden ist, wird sich, der „Post" zufolge vorläufig, ein Jahr in Berlin aufhalten.

— In Gegenwart der Prinzessin Friedrich Karl, als Protektorin, wurde heute die vom deutschen Gastwirthverband veranstaltete 5. Kochkunstausstellung eröffnet. Auf der Ausstellung sind 260 Aussteller vertreten.

— Gestern Mittag verabschiedete sich Graf Waldersee von den Offizieren und Beamten des Generalstabes und übergab die Geschäfte dem rangältesten Ober-Quartiermeister Generallieutenant Graf v. Schlieffen II. Zu diesem Zwecke hatten sich sämmtliche Offiziere und höheren Beamten des Großen Generalstabes, des Nebenetats desselben, sowie die zur Dienstleistung zu demselben kommandirten Offiziere in den großen Versammlungssaal des ersten Stockwerks des Generalstabsgebäudes am Königsplatz um ihren scheidenden Chef versammelt. Graf Waldersee begann seine Abschiedsrede etwa mit den Worten: „Se. Majestät der Kaiser und König hat anders über mich verfügt und mich an eine andere Stelle gesetzt; dem Soldaten geziemt es nicht, nach den Gründen zu forschen!" Er dankte darauf mit bewegten Worten allen Offizieren für ihre Unterstützung und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Kurz und kernig richtete dann noch Graf Schlieffen II einige Worte an den scheidenden Chef, welchem er namens der Offiziere des Generalstabes den Dank derselben für erwiesenes Wohlwollen und Nachsicht aussprach. Mit wenigen Worten — wie es seine Art ist — feierte Graf Schlieffen die Verdienste des Grafen Waldersee um den deutschen Generalstab und schloß mit dem Satze: „Feldmarschall Moltke hat dem Generalstabe den Nimbus, Graf Waldersee hat ihm seine jetzige Stellung gegeben!" Hierauf übergab Graf Waldersee — da der Kaiser seinen Nachfolger noch nicht ernannt habe — die Geschäfte den Händen „des im Kriege wie im Frieden bewährten Oberquartiermeisters Grafen Schlieffen II", womit die Abschiedsfeier ihr Ende erreicht hatte. Graf Waldersee hat sich heute Vormittag nach Altona begeben, um die Geschäfte des Kommandirenden des 9. Armeekorps zu übernehmen.

— Wie aus Hamburg gemeldet wird, verabschiedete sich General v. Leszczynski am Mittwoch bereits vom Offizierkorps. Die Abreise erfolgt erst in der nächsten Woche.

— In den jüngsten Tagen waren Oberbürgermeister Fischer-Augsburg und Redakteur Jacobi von der Münchener „Allg. Ztg." beim Fürsten Bismarck zu Besuch.

— Die Bischöfe richteten, wie die „Köln. Volksztg." mittheilt, wegen des Volksschulgesetzes eine neue Eingabe an das Staatsministerium.

— Bei dem gestrigen Festmahl des deutschen Landwirthschaftsraths toastete Staatssekretär v. Bötticher auf den deutschen Landwirthschaftsrath und gab die Zusicherung, in dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage werde auch den Interessen der deutschen Landwirthschaft entsprechende Rechnung getragen werden.

— Der Geheime Justizrath Stammler hat, der „Kreuz-Ztg." zufolge, aus Gesundheitsrücksichten die Entlassung von dem Amt als Direktor der Kaiser Wilhelms-Spende erbeten und erhalten, auch seine Pensionirung als erster Direktor der Preußischen Renten-Versicherungsanstalt beantragt.

— Nach der „Nat.-Ztg." ist Professor Schweinfurth im besten Wohlsein am 20. Januar in Massowah eingetroffen und von dem Kommandirenden der Kolonie, General Gandolfi, auf das freundlichste empfangen worden. Der Reisende gedenkt baldmöglichst nach der hoch und gesund gelegenen Station Keren aufzubrechen.

— Nach Mittheilung des Oberpräsidenten von Schlesien ist die Kanalisation der oberen Oder gesichert. In Oppeln ist bereits ein Regierungsbaubureau errichtet.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt eine Verordnung, welche die Herstellung, den Verkauf und die Feilhaltung von Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen verbietet.

— Die „National-Ztg." veröffentlicht eine Zuschrift aus Sansibar, worin bittere Beschwerde darüber geführt wird, daß einer Anzahl „Chefs" (Offizieren) der bisherigen deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe der Dienst gekündigt worden, weil nach deren Umwandlung in eine kaiserliche Schutztruppe als Offiziere derselben nur Offiziere des deutschen Heeres verwendet werden sollen.

Wilhelmshafen, 5. Februar. Die zur ostafrikanischen Station gehörige Kreuzerkorvette „Carola", Kommandant Korvettenkapitän Valette, wird Ostern zurückerwartet. Der zu dem im Mittelmeer kreuzenden Uebungsgeschwader gehörende Panzer „Friedrich Karl", dem bekanntlich in der Bucht von Kalloni bei der Insel Mytilene ein Unfall zustieß, ist von dem Uebungsgeschwader abgezweigt worden und hat Ordre erhalten, nach Messina zu gehen. Es dürfte sich darum handeln, den damals erlittenen Schaden, der übrigens das Schiff nicht an den seither fortgesetzten Uebungen und der Weiterfahrt gehindert hat, unter Leitung eines Ingenieurs wieder auszubessern.

Ausland.

Madrid, 5. Februar. Das offizielle Wahlresultat in Spanien ergiebt 95 Liberale, 7 Carlisten, 8 liberale Dissidenten, 12 unabhängige Konservative, 25 Republikaner, 2 Autonomisten, 5 Unabhängige und 289 Konservative, also gegen 154 Mitglieder, welche der Opposition angehören.

London, 4. Februar. Dr. Karl Peters und Oscar Borchert sind heute früh hier eingetroffen; dieselben reisten heute Abend weiter nach Edinburg.

Edinburg, 5. Februar. Dr. Karl Peters ist mit Oskar Borchert heute früh von London hier eingetroffen und von Vertretern der geographischen Gesellschaft auf dem Bahnhofe empfangen worden.

Warschau, 4. Februar. Der „Kuryer Codzienny" meldet: In den Warschauer Spitälern ist die fernere Anwendung der Koch'schen Lymphe amtlicherseits verboten worden. (?)

Petersburg, 5. Februar. Eine französische Militärkommission besuchte gestern die hiesige Konstantin-Kriegsschule und machte sich eingehend mit der Art des Unterrichts in allen Fächern bekannt.

Sofia, 5. Februar. Prinz Ferdinand hat den Sekretär des türkischen Kommissariats Reschid Bey zum erstenmale in Privataudienz empfangen. Reschid Bey war von der Pforte schon vor einiger Zeit die Instruktion zugegangen, sich in seinem Verhalten dem Prinzen und der bulgarischen Regierung gegenüber nach der Mehrheit der übrigen diplomatischen Vertreter zu richten.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 5 Januar. (Bittschrift). Seitens unserer Stadt ist wiederum eine mit vielen Unterschriften bedeckte Bittschrift behufs Hierherverlegung von Militär als Ersatz der Kadettenanstalt direkt an den Kaiser gesandt worden.

Dt. Eylau, 3. Februar. (Unglücksfall). Auf dem Ostbahnhofe verunglückte beim Rangiren der Eisenbahnarbeiter Schikorra aus Gr. Schönforst, indem derselbe unter den Zug gerieth, wobei ihm ein Arm abgefahren wurde und er schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Nach einigen Stunden war der 21jährige Mann eine Leiche.

):(**Krojanke**, 5. Februar. (Wilde Kaninchen. Fasanen). In letzter Zeit sind hier wilde Kaninchen, welche in England in großen Mengen gezüchtet, von Jagdliebhabern aber auch auf größeren Gütern Deutschlands zum Zwecke der Sommerjagd gehalten werden, in mehreren Exemplaren geschossen worden. Dieselben sind den Hasen täuschend ähnlich, nur sind sie kleiner, haben kürzere Ohren und einen kleinen, aber dickeren Kopf, weshalb man sie auch anfänglich für nicht ausgewachsene Junghasen hielt. Man nimmt an, daß dieselben von Grabowo, einem Gute bei Wisseck, herübergekommen sind, wo sie aus vorgedachtem Grunde ausgesetzt worden sind. Ein rechtzeitiges Abschießen dieses Wildes ist dringend geboten, da dasselbe die Felder vollständig unterminirt und bei seiner überaus schnellen und starken Vermehrung zur Landplage werden kann. — Zu wiederholten Malen sind hier auch in unseren Wäldern Fasanen gesehen worden, ein höchst schätzbares Flugwild, das sich jedenfalls aus der Fasanerie des Grafen von der Holz aus Szeitsch hierher verirrt hat.

Dirschau, 3. Februar. (Wunderbare Rettung). Heute Vormittag erhielt ein Arbeiter auf dem hiesigen Bahnhofe von einer rangirenden Maschine einen Stoß, infolge dessen er gerade vor der Maschine zwischen die Schienen fiel und die Lokomotive über ihn hinweg ging. Wunderbarer Weise wurden ihm dabei nur die Kleider zerrissen, ohne daß er selbst Schaden gelitten hätte.

Zoppot, 3. Februar. (Belohnter Samariter). In Gr. Katz hat sich in vergangener Woche ein Fall von großer Rohheit zugetragen. Ein Mann sah eines Abends einen Bekannten betrunken auf der Straße liegen und wollte ihn aufheben und nach Hause geleiten, erhielt aber zum Dank von ihm einen Messerstich in den Leib. Trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung erlag der Verwundete anderen Tages der schweren Verletzung.

Elbing, 4. Februar. (Zeugen für alles.) Wie leicht Gastwirthe mit dem Gerichte in Kollision gerathen und in einen schlechten Ruf gebracht werden können, hat der Sohn der Frau Grunwald in Sommerau erfahren. Derselbe sah sich genöthigt, am 31. Oktober v. J. einen Angetrunkenen gewaltsam aus dem Lokal zu entfernen. Zufällig wurde am Tage darauf ein Mann bei Möskenberg todt im Mühlengraben gefunden. Gleich fanden sich nun Leute, welche bezeugten, daß der Todte derselbe sei, der am Abend gezwungen wurde, das Gasthaus des G. zu verlassen und daß er daselbst gemißhandelt worden sei. Die Folge davon war, daß gegen G. die Anklage eingeleitet wurde. Erst nach mehreren Vernehmungen stellte die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren wieder ein. Jetzt hat sich ein Dorfdiener gemeldet, daß er es sei, welcher am genannten Tage von G. aus dem Lokale gewiesen wurde, aber ungefährdet heimgekehrt ist.

Allenstein, 3. Februar. (Durch grobe Unvorsichtigkeit) hat ein Elternpaar den Tod seines Kindes verschuldet. Die Besitzer F.'schen Eheleute aus Reutienen begaben sich vor kurzem nach Dittrichswalde, um einer Hochzeit beizuwohnen und nahmen auch ihr kleines, einige Monate altes Kind mit. Um es vor dem Frostwetter zu schützen, hatten die Eltern es fest eingehüllt und, im Hochzeitshause angekommen, in der Meinung, das Kind schlafe, in eine Wiege gelegt. Verwundert über den langen Schlaf des Kindes, sahen die Eltern nach einer Weile nach, fanden dasselbe jedoch als starre Leiche vor. Die vor einigen Tagen vorgenommene Obduktion des Kindes ergab, daß dasselbe den Erstickungstod gestorben ist und zwar vermuthlich schon während der Fahrt, sodaß es bereits als Leiche in die Wiege gelegt worden war.

Allenstein, 4. Februar. (Einen Beweis von der Herzensgüte unseres Kaisers) hat eine hiesige gebrechliche Einwohnerin, Tochter eines alten Veteranen, erfahren, die es unternahm, Sr. Majestät zu seinem Geburtstage zu gratuliren. Pünktlich am 27. Januar trafen aus dem Geheimen Civilkabinet 30 Mark mit dem Allerhöchsten Befehl beim hiesigen Magistrat

---

zögern, wenn er den Zug nicht versäumen wollte. Zögernd, taumelnd erhob er sich. Auch die militärische Entschlossenheit hatte ihn vollkommen verlassen und Rittmeister Bertolles war nichts weiter, als ein gewöhnlicher armer Mann, der von einem Schlag betroffen worden, welcher ihn völlig zu Boden schmetterte.

„Herr Rittmeister," ließ sich Jean schüchtern vernehmen, indem er den Kopf zur Thür hineinstreckte.

„Laß mich in Frieden!" schrie ihn Raymond erstickten Tones an.

Sein Blick fiel neuerdings auf den Brief. Er ergriff ihn, zerknüllte und warf ihn ins Feuer, wo er sofort von den Flammen erfaßt wurde. Die verkohlten Papierfetzen flogen vereinzelt und funkensprühend in den Schlot hinauf. Taumelnd, gleichsam berauscht, sah Raymond all dieses mit an. Jetzt vernahm man das Rauschen eines seidenen Kleides vor der Thür auf dem Korridor draußen. Und gleich darauf die Stimme Estellens.

„Und ich fürchtete noch, daß ich nicht rechtzeitig fertig werden würde!" sprach sie lachend.

„Raymond!" sagte Frau Montelar, an der Thüre pochend, „Du versäumst den Zug."

„Lassen Sie ihn, Tante; das wäre ja köstlich!" gab Estelle heiteren Tones zurück.

„Ich komme schon!" rief Raymond mit starker Stimme hinaus. „Noch fünf Minuten — —"

Dabei schloß er das Fenster. Lachend entfernten sich die beiden Frauen. Raymond hatte seine gewohnte Haltung wieder erlangt. Hoch aufgerichtet stand er da wie im Schlachtenfeuer. Voll leidenschaftlicher Hast erfaßte er Estellens Photographie und drückte sie an seine Lippen. Doch kaum berührte dieselbe seinen Mund, als er sie, von Entsetzen erfaßt, wieder zurückriß.

(Fortsetzung folgt).

ein, den Betrag bei vorhandener Bedürftigkeit der Gratulantin sofort auszuzahlen, was nach Prüfung der Verhältnisse denn auch an demselben Tage noch geschehen konnte.

Königsberg, 4. Februar. (Wahl). Die Stadtverordnetenversammlung vollzog gestern die Wahl eines neuen Stadtbauraths für Tiefbauten, an Stelle des Herrn Frühling, dessen Verwaltung vielfach angegriffen worden war. Es wurde Stadtbaumeister Naumann von hier mit 79 von 92 abgegebenen Stimmen gewählt.

Landsberg (Ostpr.), 4. Februar. (Heimgeleuchtet). Der Kutscher des naheliegenden Rittergutes W. wurde in diesen Tagen von der Gutsherrschaft zur Stadt geschickt, um Materialwaaren einzuholen. In der Handlung, wo er dieselben erstand, kam er mit zwei Individuen zusammen, die ihm insofern sehr verdächtig vorkamen, als sie, während er Zahlung leistete, sein Portemonnaie sehr fixirten. Als der Kutscher in der Dämmerung die Heimfahrt angetreten, sprangen, während er den Wald passirte, plötzlich die beiden Strolche aus dem dicken Tannenreisig hervor; der eine fiel den Pferden in die Zügel, der andere stürzte sich auf den Kutscher und versuchte, ihn unterzukriegen. Doch dieser riß aus dem auf dem Schlitten sich befindenden Korbe eine der in der Stadt eingekauften gefüllten Seltersflaschen und versetzte mit dieser dem Strolche solche wuchtige Hiebe gegen den Schädel, daß ersterer sofort das Weite suchte, eine große Blutlache hinter sich lassend. Sein Freund that desgleichen.

Angerburg, 3. Februar. (Durch einen Mißgriff) ist in Angerburg der 6 Monate alte Sohn eines Kaufmanns ums Leben gekommen. Dem kränkelnden Kind war vom Arzt Kalomel-Pulver verordnet, und aus Versehen hatte der in der Apotheke expedirende Gehilfe Morphium-Pulver verabfolgt. Die ahnungslose Mutter gab dem Kleinen ein Pulver ein, und 2 Stunden darauf war derselbe eine Leiche. Obwohl ärztliche Hilfe schnell zur Seite war, konnte das Kind doch nicht mehr gerettet werden.

Tilsit, 3. Februar. (Ein Schurkenstreich) wurde dieser Tage an einer Jüdin, die von Rußland zu ihrem in Amerika weilenden Mann zu reisen im Begriff war, von einem polnischen Glaubensgenossen verübt. Auf der Fahrt von der Grenze bis zum hiesigen Bahnhofe hatte er ihr mitgetheilt, daß auch er nach Amerika fahre und daß er in Tilsit sein russisches Geld in deutsches auswechseln wolle. Hier angekommen, übergab ihm die Frau in ihrer Vertrauensseligkeit gegen 400 Rubel mit der Bitte, auch gleich für sie dieses Geld in deutsches umzuwechseln. Mit dem Versprechen baldiger Rückkehr verschwand der Mann auf Nimmerwiedersehen. Die Frau, die weder Namen noch Herkunft des Betrügers kannte, mußte nach Rußland zurückkehren.

Schulitz, 4. Februar. (Eissprengungen). Heute wurden hier bei den Eissprengungen ungefähr 1300 Kilogramm Pulver verbraucht. Das Eis sitzt bis auf den Grunden fest und da muß eine starke Kraft angewendet werden, um eine Rinne freizulegen. Das zur Anwendung gelangende Pulver rührt noch von der Kriegsbeute des letzten französischen Krieges her und ist davon noch noch so viel vorhanden, daß damit die ganze Eisdecke der Weichsel und die noch vieler anderer Flüsse damit freigelegt werden könnte. Somit nützt das Kriegsmaterial auch noch zu ganz friedlichen Zwecken, die wirklich für unsere Gegenden von großem Werthe sind.

Stolp, 4. Februar. (Sprengung eines Dampfschornsteins). Ein mächtiger, 25 Meter hoher Schornstein der außer Betrieb gesetzten Ziegelei Neumühl bei Stolp wurde gestern Nachmittag auf Wunsch und Kosten des Besitzers durch das hier zu Eissprengungen anwesende Pionierkommando aus Thorn in die Luft gesprengt. Die Sprengung, welche vortrefflich gelang und ein interessantes Schauspiel darbot, wurde durch acht Patronen mit 16 Kilogramm Schießbaumwolle bewirkt. Durch eine Schlagzündung wurden die acht Patronen gleichzeitig zur Explosion gebracht. Im Moment waren die 200 Kubikmeter Mauerwerk des Schornsteins in eine mächtige Schuttmasse verwandelt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Februar 1891.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ernannt sind: Die Stationsvorsteher zweiter Klasse Kemnitz in Danzig l. Th. zum Stationsvorsteher erster Klasse und Harder in Nakel zum Güterexpedienten; Güterexpedient Riebel in Schulitz zum Stationsvorsteher zweiter Klasse; Stationsdiätar Bertermann in Mühlhausen zum Stationsassistenten. Eisenbahnsekretär Wernicke in Bromberg ist gestorben.

— (Die zehntägigen Uebungen) zur Ausbildung mit dem Gewehr M. 88, zu welchem die Garde-Landwehrinfanterie zum 17. Januar einbeordert worden war, beginnen für die Mannschaften der Provinzial-Landwehrinfanterie theils am 26. Februar, theils am 12. März.

— (Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten). Seitens des Eisenbahnministers soll die Anordnung getroffen sein, daß die Verwaltungen der Privateisenbahnen ihren äußeren Betriebsbeamten, als Stationsvorsteher, Stationsassistenten, Wagenmeister, Rangirmeister, Weichensteller, Bahnwärter 2c., im Monat zwei Sonntage zum Kirchenbesuch frei zu geben haben. Zur Sonntagsvertretung der Stationsbeamten sollen entsprechend Expeditionsbeamte, welche jetzt jeden Sonntag dienstfrei sind, im äußeren Stationsdienst ausgebildet werden, während zur Vertretung der Unterbeamten vereidigte Arbeiter Verwendung finden sollen.

— (Für Kriegervereine). Der Minister des Innern hat bei Beantwortung eines Bittgesuchs um Verleihung einer Fahne für einen Landwehrverein darauf hingewiesen, daß die Aufnahme von Ehrenmitgliedern in Krieger- und Landwehrvereine nur hinsichtlich solcher Personen zuläsig ist, welche im stehenden Heere gedient, und daß dieser Vorschrift etwa entgegenstehende Satzungen unverzüglich in dem angeführten Sinne zu ändern sind.

— (Polnische Rettungsbank in Thorn). Auf dem am Mittwoch hierselbst abgehaltenen polnischen Landwirthschaftstage hat sich eine polnische Rettungsbank konstituirt, zu welcher sofort 30 Herren ihren Beitritt erklärten. Die Statuten sind berathen und angenommen, und die Eintragung der Bank in das Handelsregister soll schleunigst bewirkt werden. In den Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren Redakteur Ignatz Danielewski-Thorn, Rittergutsbesitzer Eustach von Dzialowski-Dzialowo, Redakteur Dr. Graff-Thorn, Kaufmann Boleslaw Hozakowski-Thorn, Rittergutsbesitzer Felix v. Ossowski-Najmowo, Rechtsanwalt Andreas Polczyn-Thorn, Gutsbesitzer Adam v. Polczynski-Wysoki, Rittergutsbesitzer Kasimir v. Slaski-Orlowo, Geistlicher Dr. Wolszlegier-Jakobsdorf. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Wolszlegier, zum Stellvertreter Dr. Graff, zum Sekretär A. Polczyn, zum Stellvertreter B. Hozakowski gewählt; in den Vorstand wurden ferner gewählt Wladislaw Bardzki-Warschau, Joseph Wolszlegier-Siernik bei Exin, Vincent Kowalski-Konitz. Die Thätigkeit der Bank wird sich auf Westpreußen beschränken.

— (Erhebung von Chausseegeld). Durch Kabinetsordre vom 19. Januar ist dem Kreise Thorn, — welcher folgende Chausseen: 1. von der Thorn-Culmseer Chaussee über Mocker bis zu der nach Fort II führenden Chaussee mit Abzweigungen nach dem Bahnhofe Mocker der Thorn-Marienburger Eisenbahn sowie nach dem Eingange von Mocker, 2. von Culmsee nach Rentschkau, 3. von Culmsee nach dem Bahnhofe Schönsee der Thorn-Insterburger Eisenbahn, 4. von der Thorn-Schönseer Chaussee nach dem Bahnhofe Tauer der nämlichen Eisenbahn und von dort bis zum Ausgange des Dorfes Tauer, 5. von Groß Bösendorf bis zur Fähre von Scharnau erbaut hat, — gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung dieser Straßen das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes auf denselben verliehen worden.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 142 russischen Schweinen für Rechnung zweier Händler hier ein, um im Schlachthause abgeschlachtet zu werden.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moeser, Landrichter Blance, Landgerichtsrath Neitsch, Assessor Goldstandt. Die königl. Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Assessor Gemlau. Verurtheilt wurden der Arbeiter Lorenz Trzepalkowski aus Abbau Briesen, z. Z. in Haft, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in zwei Fällen und Bedrohung zu 1 Jahr Gefängniß, die Dienstmagd Magdalena Ziolkowska aus Thorn wegen falscher Anschuldigung zu 1 Monat Gefängniß, der Schauspieler Albert Wenzel aus Thorn, z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle in zwei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, das Dienstmädchen Katharina Wisniewska aus Siegfriedsdorf, z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls in drei Fällen zu 14 Tagen Gefängniß.

— (Freisprechung). Ein Maurermeister von hier ließ im Frühjahr v. J. auf seinem Grundstücke in Rudak, das im 3. Festungsrayon des Forts VII belegen ist, Steine graben. Dadurch wurden Gruben bis zu 2 Meter Tiefe ausgeworfen, welche einige Zeit liegen blieben, und die Steine wurden daneben in Haufen aufgestellt. Nach § 32 des Festungsrayongesetzes dürfen dauernde Veränderungen der Erdoberfläche innerhalb des Rayons ohne Genehmigung der Kommandantur nicht ausgeführt werden. Die zuständige Aufsichtsbehörde sah die Gruben und Steinhaufen als solche Veränderungen an und setzte, da der Maurermeister eine Erlaubniß nicht eingeholt hatte, eine Geldstrafe fest. Das Schöffengericht trat dieser Auffassung bei, die Strafkammer dagegen erachtete auf die eingelegte Berufung die Gruben und Steinhaufen nicht als dauernde Veränderungen der Erdoberfläche, hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung.

— (Versuchter Betrug). Der noch schulpflichtige Knabe Lewandowski versuchte gestern einen dreisten Betrug. Er hatte auf irgend eine Weise erfahren, daß der Gesindevermiether Makowski seine Postsachen durch einen Knaben von der Post abholen lasse. Gestern trat er an den Postschalter und verlangte, angeblich im Auftrage des M., die Auslieferung einer Postanweisung über 30 Mk. Der Junge erhielt dieselbe und schrieb den Namen J. Makowski darauf. Als er sie dem Kassenbeamten präsentirte und dieser die Unterschrift betrachtete, kam ihm die Sache verdächtig vor, und er machte eine darauf bezügliche Bemerkung. Lewandowski entfernte sich darauf eiligst, wurde aber ergriffen und in das Gerichtsgefängniß überführt.

— (Kohlendiebe). Obgleich schon oft die kleinen Kohlendiebe, welche von den Wagen an der Uferbahn Kohlen stahlen, bestraft worden sind, so wirken die geringen Strafen durchaus nicht abschreckend. Jetzt stellen sich sogar halbwüchsige Strolche mit Messern oder Knüppeln zum Schutz der kleinen Diebe auf. Vorgestern wollte der Rangirer der Uferbahn einige kleine Kohlendiebe ergreifen, als er von 5 der größeren Strolche mit Messern bedroht wurde, und da er nur allein war, mußte er von der Verfolgung der Uebelthäter abstehen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein schwarzer Muff in einem Geschäftslokal der Breitenstraße, ein Zehnmarkstück in einem Geschäftslokal der Elisabethstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,80 Meter über Null. Seit gestern unverändert. — Von zuverlässiger Seite wird der „Danz. Ztg." mitgetheilt, daß der Oberpräsident von Westpreußen angeordnet hat, daß der Aufbruch der Eisdecke durch die Eisbrechdampfer der Strombauverwaltung, welcher inzwischen bis zur Montauer Spitze gediehen ist, auch weiter aufwärts, so weit es die Verhältnisse gestatten, fortgesetzt werde. Die bei dem Aufbruch der Eisdecke und Freihaltung der Rinne beschäftigten Eisbrecher, denen jetzt als vierter auch die reparirte „Nogat" wieder hinzugetreten ist, setzen also ihre Arbeiten bis in den Regierungsbezirk Marienwerder hinein fort.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,50—2,60 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Pfd., Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,75—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 0,90—1,00 Mk. pro Mdl., Hühner 1,40—2,50 Mk. pro Paar, Gänse 4,00—7,50 Mk. pro Stück, Enten 3,00—5,00 Mk., pro Paar, Puten 4,00—7,00 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar, Hasen 3 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 50 Pf., Barsche 50 Pf., Zander 80 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf.. Karpfen 90 Pf.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Klassenlotterie fielen folgende größeren Gewinne:

In der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 67 198.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 187 253.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 113 497.
5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 18 091 19 862 22 696 33 809 76 592.

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1124 9551 13 707 15 329 43 746 45 901 48 210 52 445 71 042 74 616 88 046 106 874 109 266 115 730 116 141 116 238 116 444 119 863 131 801 138 406 141 987 148 094 149 022 150 840 153 021 153 479 175 694 175 914 176 587 177 305 183 528 185 216.

38 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2953 8434 10 685 13 689 14 891 15 716 26 721 35 245 41 572 43 315 58 900 65 318 67 064 73 592 85 322 85 338 88 321 89 314 89 619 90 099 92 434 94 831 95 291 101 194 114 606 115 203 116 722 124 309 128 642 133 221 145 944 148 680 159 556 170 259 170 803 174 003 177 961 187 386.

34 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5807 14 240 28 219 45 223 47 597 60 645 62 606 67 092 71 019 80 256 81 008 88 464 92 867 108 082 109 057 109 939 114 844 115 232 119 504 121 018 121 707 132 524 137 949 139 285 139 917 155 075 159 930 162 363 164 306 173 479 173 832 182 687 188 142 189 815.

Nachmittagsziehung.

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 69 397 88 830 104 434.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 7460.

26 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 18 269 23 948 27 262 37 428 40 641 45 324 49 175 56 256 79 952 80 040 94 097 103 661 104 258 105 294 113 221 120 314 120 858 123 544 146 320 147 086 172 138 176 644 180 018 180 878 181 014 188 464.

32 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6150 15 969 23 187 24 523 28 886 32 183 37 019 44 103 51 830 55 026 75 927 78 707 83 831 84 030 85 399 86 404 87 990 98 599 100 620 118 209 121 164 126 504 129 346 150 509 151 682 160 560 167 708 174 432 177 687 179 067 184 944 186 959.

35 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5800 8792 14 492 15 382 17 840 19 035 34 935 36 954 40 123 49 231 56 602 59 245 64 691 72 402 72 440 75 066 76 728 84 011 84 612 86 783 87 381 90 534 104 273 108 970 110 380 112 275 113 643 117 946 118 761 136 812 139 332 141 608 158 343 167 754 171 924.

Gemeinnütziges.

(Verwerthung des Kartoffelkrautes.) Es steht durch chemische Versuche fest, daß 100 Pfund trockenen Kartoffelkrautes 17—18 Pfund Asche hinterläßt und daß 100 Pfund von dieser Asche 45 Pfund Kali und 14 Pfund Phosphorsäure enthalten. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, wie verkehrt es ist, das Kartoffelkraut zu mißachten oder die Asche desselben zu vergeuden. Das Kartoffelkraut ist ein sehr werthvolles Material für die Kompostbereitung. Kann man es zu diesem Zwecke nicht benützen, so soll man es verbrennen und die Asche desselben sorgfältig auseinander streuen.

(Ameisen und Kornwürmer zu vertreiben). Von solchen Orten, wo Ameisen, die sonst zu den nützlichen Insekten gehören, schaden können (in Gebäuden, an Zucker und Honig, in der Nähe von Bienenstöcken u. dergl.), kann man sie leicht abhalten oder vertreiben. Sie scheuen z. B. Asche, besonders wenn man dieselbe mit Ofenruß vermischt; ebenso vertreibt sie eine bittere Abkochung von Wallnußblättern, Wermuth, Rainfarren, Feldkamillen und sonstigen bitteren oder starkriechenden Pflanzen. Bündel von solchen Pflanzen, oder von Hanfstengeln mit ihren grünen Blättern, betäuben und tödten auch die Kornwürmer auf den Schüttböden, zumal wenn man für einige Tage die Fenster oder Zuglöcher schließt und zustopft.

(Maikäfer-Plage.) Um sich den Schaden vorstellen zu können, den die Maikäfer alljährlich verursachen, ist es nicht uninteressant, sich einige Ziffern zu vergegenwärtigen, die vollständig glaubwürdig sind. Im Flugjahr 1860 wurden, unter Bestreitung der erforderlichen Kosten (Mk. 900) von einem industriellen Landwirthe nach Taschenbergs Mittheilung zu Halle a. S. 47 Wispel, 10 Scheffel und 8 Metzen Maikäfer eingesammelt, und die Stückzahl dieses Quantums wurde auf $21^3/_4$ Millionen berechnet. 1864 veranstaltete man im Leipziger Kreis-Direktionsbezirk eine Einsammlung von Maikäfern, deren Ertrag 643 Ctr. von diesen Thieren war. Auf Stückzahl reduzirt präsentirt dieses Gewicht ungefähr $378^1/_2$ Millionen. Die größte und ergiebigste Einsammlung hat aber 1868 im Bereiche des landwirthschaftlichen Vereins der Provinz Sachsen und in den anhaltischen Ländern stattgefunden. Die Anregung dazu ging von Halle aus. Aktenmäßig belegt ist, daß das Ergebniß 30 000 Ctr. Käfer war, welches Gewicht einer Stückzahl von 1590 Millionen entsprechen würde. Die Thiere wurden sämmtlich durch heißen Wasserdampf getödtet und (mit Kalk geschichtet) zur Herstellung von Komposthaufen verwendet. Nach den herrschenden Düngerpreisen enthält 1 Ctr. Maikäfer für etwa 3 Mk. Dungstoffe, d. h. Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Sobald die Maikäfer zu Anfang (oder Mitte) Juni ganz verschwunden sind, tritt der Brach- oder Junikäfer (Rhizotrogus solsitialis) an die Stelle derselben. Diese Käfer sind aber weit weniger schadenbringend. Ihre Larve ist dem Engerling sehr ähnlich, aber viel kleiner; sie nährt sich ebenfalls von Getreide- und Graswurzeln und anderen vegetabilischen Erzeugnissen. Die Entwickelungszeit der Brachkäferlarve beläuft sich nur auf 9 Monate, und so ist sie nicht im Stande, in Feld und Garten so viel Unheil anzurichten, wie der Engerling.

Mannigfaltiges.

(Fortuna) ist dem Trompeterkorps der Zieten-Husaren günstig gewesen. Wie das „Westhavelländische Kreisblatt" meldet, spielt das Trompeterkorps das ganze Los der Nr. 89 311, auf welches ein Gewinn von 30 000 Mk. gefallen ist. Schon vor einigen Jahren ist auf dieselbe Nummer ein hoher Gewinn gefallen.

(Der jüngste Student). In der Geschichte der Universität Greifswald ist ein seltenes Ereigniß zu verzeichnen. Dem derzeitigen Rektor Professor Dr. Reifferscheid ist ein Sohn geboren, welchen sein Vater, altem Herkommen gemäß, immatrikuliren lassen darf.

(Der älteste Mann Deutschlands gestorben). In Bielefeld starb Mittwoch Nacht der Rentier Jordan im Alter von 111 Jahren und 4 Monaten; er ist wahrscheinlich der älteste Mann Deutschlands. Die „Illustrirte Welt" brachte vor einigen Jahren sein Bildniß; derselbe war stets ein ehrbarer Bürger, den auch Se. Majestät der Kaiser beim Manöver 1889 durch ein Geschenk ehrte.

(Angriff auf Gendarmen). In der ungarischen Gemeinde Ysadany griffen die Bewohner die Gendarmerie an, welche einen rumänischen Lehrer wegen Brandstiftung verhaften wollte. Die Gendarmerie mußte sich in das Gemeindehaus flüchten, welches regelrecht belagert wurde. Das Haus sollte eben angezündet werden, als noch rechtzeitig eine größere Gendarmerie-Abtheilung von Temesvar herbeieilte.

(Das Elend in Paris) ist andauernd sehr groß. In der vorletzten Nacht fanden 2530 Personen in dem Kunstpalast auf dem Marsfelde Unterkommen.

(Aerztlicher Versuch). Im Allgemeinen Krankenhause zu Nantes (Frankreich) nahmen die Aerzte Berlin und Picq die Uebertragung von Ziegenblut auf drei tuberkulöse Kinder vor. Eine größere Anzahl von französischen und ausländischen Aerzten wohnte der Operation bei.

(Brandunglück). In Moskau ist das Katharinen-Spital für Kinder gestern vollständig niedergebrannt. Neun Kinder sind in den Flammen umgekommen. Viele erlitten schwere Körperverletzungen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Feb.	5. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	236—30	235—85
Wechsel auf Warschau kurz	236—	235—50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	98—90	98—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	73—20	73—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	70—	69—80
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	97—20	97—20
Diskonto Kommandit Antheile	216—10	215—50
Oesterreichische Banknoten	178—25	178—20
Weizen gelber: Februar	198—25	198—50
April-Mai	198—50	198—75
loko in Newyork	112—50	112—25
Roggen: loko	175—	175—
Februar	176—	176—
April-Mai	173—20	173—
Mai-Juni	170—	170—
Rüböl: Februar	58—30	58—
Mai-Juni	—	57—90
Spiritus:		
50er loko	71—40	72—20
70er loko	51—80	52—40
70er Februar	51—50	52—20
70er April-Mai	51—50	52—

Diskont $3^1/_2$ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. resp. $4^1/_2$ pCt.

Königsberg, 5. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 30 000 Liter. Loko kontingentirt 68,35 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 48,60 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Februar.	2hp	764.6	+ 0.6	NW^3	10	
	9hp	767.0	— 0.3	NW^3	10	
6. Februar.	7ha	769.0	— 1.1	W^2	10	

Sonnabend am 7. Februar:
Sonnenaufgang: 7 Uhr 35 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 55 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Estomihi) den 8. Februar 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für Studirende der Theologie.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:
Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für arme Studirende der Theologie.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Montag, 9. Februar, Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

aus logische und naturgemäße. Er habe schon vor Jahren in einer dem Staatssekretär des Auswärtigen unterbreiteten Denkschrift im wesentlichen das vorgeschlagen, was jetzt geschehen sei. Die ostafrikanische Gesellschaft verdiene für ihre patriotische Haltung in der ganzen Sache die vollste Anerkennung; diese ihr auszusprechen, halte er angesichts der gegen sie erhobenen Angriffe sich für verpflichtet. Eine staatsrechtliche Regelung der Verhältnisse im Norden unseres Schutzgebiets sei mit Rücksicht auf die Konkurrenz unserer lieben Freunde, der Engländer, sehr nöthig, wenn wir die Karawanen nicht von unserem Gebiete abgelenkt sehen wollten. Mit der Ernennung des Freiherrn v. Soden zum Gouverneur von Ostafrika habe die Regierung einen guten Griff gethan. Er sei in Kolonialfragen allerdings Optimist. Der Pessimist habe aber großen Aufgaben gegenüber noch nie etwas gethan. (Beifall).

Abg. Graf Mirbach (kons.) spricht seine Genugthuung über Richters gestrigen Ausspruch aus: „Es handle sich nicht allein darum, etwas zu produciren, sondern auch darum, das Producirte abzusetzen." Das sei ja der Standpunkt, welchen die Rechte in ihrer Wirthschaftspolitik vertrete. Die Erwerbung Helgolands sei zumeist von idealem Werth und ein Volk, das noch Ideale habe, befinde sich noch in aufsteigender Richtung. Auch die Kolonialpolitik habe eine ideale Bedeutung. Wer keinen Sinn für Ideale habe, werde die Kolonialpolitik nie verstehen. Wie werthvoll auch die Erwerbung von Helgoland sei, so lasse sie sich doch nicht subsumiren unter den Begriff einer Kompensation für das, was man den Engländern in Ostafrika zugestanden habe. Es mögen dabei wohl noch andere wichtige politische Interessen mitgesprochen haben. Die Kolonialpolitik mache der Regierung Schwierigkeiten, diese seien noch dadurch verstärkt worden, daß sich durch die Auslassungen Richters und Bambergers das deutsche Kapital habe abschrecken lassen.

Reichskanzler v. Caprivi: Die der Regierung wegen des deutsch-englischen Abkommens gemachten Vorwürfe seien unbegründet. Als er ins Amt gekommen, habe er strittige Interessensphären, ein durch Aufstand niedergedrücktes Schutzgebiet und Streitigkeiten um den Einfluß auf Sansibar vorgefunden. Auch abgesehen von der Erwerbung Helgolands sei das deutsch-englische Abkommen für uns vortheilhaft. Wenn man sage, daß sich der deutsche Michel wieder einmal von dem perfiden Albion habe über das Ohr hauen lassen, daß wir viel mehr hätten bekommen müssen, so müssen wir uns doch auch fragen, was wir behaupten können, behaupten mit den für uns verfügbaren Geldmitteln und Menschenkräften. Die Verhältnisse haben es so mit sich gebracht, daß an zu vielen Stellen zugleich begonnen wurde, so daß unsere Kräfte nicht an einer Stelle konzentrirt werden konnten. Die Inseln Pata und Manda hätten wir im Interesse unserer Marine wegen der dortigen guten Häfen gern gehabt, aber unsere Rechtsverständigen, deren Gutachten darüber eingeholt würde, erklärten übereinstimmend, daß kein Schiedsgericht uns die Inseln zusprechen werde. Aber ohne diese Inseln hat das Hinterland keinen Werth für uns. Was das englische Protektorat in Sansibar anbetrifft, so war der Zustand unhaltbar, wir mußten in den Besitz der Küste gelangen und England gab seine Zustimmung hierzu nicht ohne die Anerkennung seines Protektorats über Sansibar. Gegenüber der Angabe, Fürst Bismarck würde schwerlich den Vertrag abgeschlossen haben, verliest Redner aus dem Protokolle einige Bemerkungen des Fürsten Bismarck, worin gesagt ist, daß uns die Freundschaft Englands mehr werth sei, als Sansibar und Ostafrika zusammen. Es liege also kein leichtsinniges Abweichen von den Traditionen seines großen Vorgängers vor. Der an den Sultan von Sansibar zu gewährende Preis sei nach Möglichkeit herabgedrückt worden. In der Budgetkommission sei bereits früher die definitive Abtretung der Küste an Deutschland angeregt und dabei erklärt worden, daß dafür 10 bis 20 Millionen gewährt werden könnten. Die Organisation werde von der Küste aus nach dem Innern vorschreiten, nicht umgekehrt. Wenn das Reich die unmittelbare Verwaltung des Gebiets übernehme, so gehorche man damit der Noth, nicht dem eignen Triebe. Andernfalls würde aus Ostafrika überhaupt nichts werden. Wenn, wie er hoffe und für wahrscheinlich halte, unsere ostafrikanische Kolonie sich gedeihlich entwickle, dann werden wir auch dazu kommen, das Reich von den Kosten zu entlasten, die es heute zu tragen hat. Was die Berufung des Freiherrn v. Soden anlange, so würde dieser den Auftrag nicht übernommen haben, wenn er nicht geglaubt, daß aus Ostafrika etwas zu machen sei. Einer müsse an der Spitze stehen und es müßte jemand gefunden werden, der dort noch nicht engagirt war, jedoch Erfahrungen inbezug auf die Tropen gesammelt hatte. Daneben bestehe noch Raum genug für die freie Wirksamkeit nicht nur noch von 2 oder 3, sondern von einer ganzen Anzahl von Männern. Die Deutschen stehen inbezug auf ihre Arbeitskraft keiner Nation nach. Möge die deutsche Arbeit in Ostafrika erfüllen, was sie versprochen hat, und es wird dem Vaterland zum Heil dienen. (Beifall.)

Abg. Richter (deutschfreis.): Die Entrüstungen über das deutsch-englische Abkommen wurden nur in ein paar untergeordneten Blättern, die keinen Anspruch darauf haben, die deutsche Presse zu repräsentiren, laut. Abg. Oechelhäuser hat von einer „schönen patriotischen Resignation" der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gesprochen. Diese Resignation besteht darin, daß sie sich vom Reiche wieder in den Besitz dessen setzen läßt, was sie durch eignes Verschulden verloren hat. Der Reichskanzler geht in der Beschränkung der Kolonialpolitik noch nicht weit genug; er nimmt zuviel Rücksicht auf Strömungen, die er überschätzt. Die Leitung der Kolonie müsse, wie die Weißbücher beweisen, in eine Hand kommen; es sei aber bedenklich, daß dann die Regierung für die Handlungen eines Mannes aufkommen müsse. Wissmann dürfe nicht in Ostafrika belassen werden, seine Vorwürfe gegen Emin seien nicht gerechtfertigt gewesen. In demselben Moment, wo so bedeutende Anforderungen an uns gestellt werden für Ostafrika, verlangt man aufs neue Millionen für Militärzwecke. Wir müssen alle unsere Kraft auf die Befestigung unserer Stellung in Europa verwenden und deßhalb werden wir gegen die hier geforderten Positionen stimmen.

Abg. v. Vollmar (Sozialb.) bedauert, daß die Verhältnisse in Ostafrika sich so sehr verwickelt haben, der vom Reich mit England geschlossene Vertrag sei insofern erfreulich, als damit endlich ein festes Ziel in die früher ganz planlose Kolonialpolitik gekommen sei. Redner bezeichnet die Kolonisationsarbeit der deutschen Schutztruppen als unmenschlich und grausam und bezieht sich besonders auf den im letzten Weißbuch veröffentlichten Bericht des Lieutenants Sigl. Nach solchen Erfahrungen sollte man in der Wahl der Befehlshaber vorsichtiger sein. Offiziere scheinen sich wenig zu derartigen Stellungen zu eignen.

Abg. v. Kardorff (freikons.): Fürst Bismarck hat die Kolonialpolitik, der er lange zögernd gegenüber stand, von dem Gesichtspunkt aus eingeleitet, daß dieselbe eine Steigerung der wirthschaftlichen Kraft Deutschlands und seine Befestigung auf dem Weltmarkt zur Folge haben werde; daß diese Kolonialpolitik von der Mehrheit des Reichstags gebilligt worden ist und von der Mehrheit der Nation heute noch gebilligt wird, kann man nicht bezweifeln. Die Aufgabe unserer Position in Sansibar hat sehr unangenehm berührt, wenn auch anerkannt werden muß, daß dieser Besitz Unannehmlichkeiten für uns im Gefolge hätte haben können. Die Abtretungen in Ostafrika sind immer ein schmerzlicher Verlust für uns, wie hoch man auch den Werth der Erwerbung von Helgoland anschlagen mag. Redner nimmt dann noch die Offiziere der Schutztruppen in Ostafrika und den Dr. Peters in Schutz, dessen Verständniß für koloniale Angelegenheiten und Energie selbst von unseren kolonialen Gegnern anerkannt werde.

Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: Fortsetzung.

Schluß $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1891.

— Der Kaiser hat sich am Dienstag Nachmittag bei dem Finanzminister Miquel zum Abend ansagen lassen. Miquel befand sich gerade auf dem Diner bei Herrn von Köller, als er diese Nachricht empfing. Er lud mehrere Theilnehmer des Diners ein zu der Abendgesellschaft, in welcher er den Kaiser empfing.

— Der Kaiser genehmigte das Abschiedsgesuch des Generallieutenants von Scherff, Kommandeurs der 18. Division in Flensburg. Dieser Abschied soll mit dem Rücktritt des Generals v. Leszczynski zusammenhängen.

— Der Kaiser nahm heute im Atelier des Bildhauers Professor Otto das Modell des für Kaiser Wilhelm I. in Ems zu errichtenden Denkmals in Augenschein.

— Wie nachträglich verlautet, hat der Kaiser durch einen Adjutanten nach dem Befinden Windthorsts, als dieser den Fall im Abgeordnetenhause erlitten hatte, Nachfrage halten lassen.

— Auf Befehl des Kaisers finden hier in Berlin Ermittelungen über die Zahl der Arbeitslosen statt.

— Die Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarete werden sich Mitte dieses Monats nach England zum Besuche der Königin von Großbritannien begeben und daselbst bis zur Abreise der Königin nach Italien verweilen. Dann wird die Kaiserin den gewohnten Frühlingsaufenthalt in Homburg nehmen.

— Die Thätigkeit des Prinzen Heinrich im Ministerium des Innern ist auf drei Wochen berechnet. Der Prinz erscheint an vier bestimmten Vormittagen in der Woche im Ministerium. Er wird sowohl von der Bearbeitung laufender Angelegenheiten auf Grund des Aktenmaterials, das die Unterlage der Vorträge der Räthe beim Minister bildet, Kenntniß nehmen, als auch sich Vorträge über Geschichte und Praxis des Verwaltungs- und Verfassungsrechts erstatten lassen.

— Der Erbgroßherzog von Baden, der bekanntlich kürzlich zum Brigadekommandeur in Berlin ernannt worden ist, wird sich, der „Post" zufolge vorläufig, ein Jahr in Berlin aufhalten.

— In Gegenwart der Prinzessin Friedrich Karl, als Protektorin, wurde heute die vom deutschen Gastwirthverband veranstaltete 5. Kochkunstausstellung eröffnet. Auf der Ausstellung sind 260 Aussteller vertreten.

— Gestern Mittag verabschiedete sich Graf Waldersee von den Offizieren und Beamten des Generalstabes und übergab die Geschäfte dem rangältesten Ober-Quartiermeister Generallieutenant Graf v. Schlieffen II. Zu diesem Zwecke hatten sich sämmtliche Offiziere und höheren Beamten des Großen Generalstabes, des Nebenetats desselben, sowie die zur Dienstleistung zu demselben kommandirten Offiziere in den großen Versammlungssaal des ersten Stockwerks des Generalstabsgebäudes am Königsplatz um ihren scheidenden Chef versammelt. Graf Waldersee begann seine Abschiedsrede etwa mit den Worten: „Se. Majestät der Kaiser und König hat anders über mich verfügt und mich an eine andere Stelle gesetzt; dem Soldaten geziemt es nicht, nach den Gründen zu forschen!" Er dankte darauf mit bewegten Worten allen Offizieren für ihre Unterstützung und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser. Kurz und kernig richtete dann noch Graf Schlieffen II einige Worte an den scheidenden Chef, welchem er namens der Offiziere des Generalstabes den Dank derselben für erwiesenes Wohlwollen und Nachsicht aussprach. Mit wenigen Worten — wie es seine Art ist — feierte Graf Schlieffen die Verdienste des Grafen Waldersee um den deutschen Generalstab und schloß mit dem Satze: „Feldmarschall Moltke hat dem Generalstabe den Nimbus, Graf Waldersee hat ihm seine jetzige Stellung gegeben!" Hierauf übergab Graf Waldersee — da der Kaiser seinen Nachfolger noch nicht ernannt habe — die Geschäfte den Händen „des im Kriege wie im Frieden bewährten Oberquartiermeisters Grafen Schlieffen II", womit die Abschiedsfeier ihr Ende erreicht hatte. Graf Waldersee hat sich heute Vormittag nach Altona begeben, um die Geschäfte des Kommandirenden des 9. Armeekorps zu übernehmen.

— Wie aus Hamburg gemeldet wird, verabschiedete sich General v. Leszczynski am Mittwoch bereits vom Offizierkorps. Die Abreise erfolgt erst in der nächsten Woche.

— In den jüngsten Tagen waren Oberbürgermeister Fischer-Augsburg und Redakteur Jacobi von der Münchener „Allg. Ztg." beim Fürsten Bismarck zu Besuch.

— Die Bischöfe richteten, wie die „Köln. Volksztg." mittheilt, wegen des Volksschulgesetzes eine neue Eingabe an das Staatsministerium.

— Bei dem gestrigen Festmahl des deutschen Landwirthschaftsraths toastete Staatssekretär v. Bötticher auf den deutschen Landwirthschaftsrath und gab die Zusicherung, in dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage werde auch den Interessen der deutschen Landwirthschaft entsprechende Rechnung getragen werden.

— Der Geheime Justizrath Stammler hat, der „Kreuz-Ztg." zufolge, aus Gesundheitsrücksichten die Entlassung von dem Amt als Direktor der Kaiser Wilhelms-Spende erbeten und erhalten, auch seine Pensionirung als erster Direktor der Preußischen Renten-Versicherungsanstalt beantragt.

— Nach der „Nat.-Ztg." ist Professor Schweinfurth im besten Wohlsein am 20. Januar in Massowah eingetroffen und von dem Kommandirenden der Kolonie, General Gandolfi, auf das freundlichste empfangen worden. Der Reisende gedenkt baldmöglichst nach der hoch und gesund gelegenen Station Keren aufzubrechen.

— Nach Mittheilung des Oberpräsidenten von Schlesien ist die Kanalisation der oberen Oder gesichert. In Oppeln ist bereits ein Regierungsbaubureau errichtet.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt eine Verordnung, welche die Herstellung, den Verkauf und die Feilhaltung von Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen verbietet.

— Die „National-Ztg." veröffentlicht eine Zuschrift aus Sansibar, worin bittere Beschwerde darüber geführt wird, daß einer Anzahl „Chefs" (Offizieren) der bisherigen deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe der Dienst gekündigt worden, weil nach deren Umwandlung in eine kaiserliche Schutztruppe als Offiziere derselben nur Offiziere des deutschen Heeres verwendet werden sollen.

Wilhelmshafen, 5. Februar. Die zur ostafrikanischen Station gehörige Kreuzerkorvette „Carola", Kommandant Korvettenkapitän Valette, wird Ostern zurückerwartet. Der zu dem im Mittelmeer kreuzenden Uebungsgeschwader gehörende Panzer „Friedrich Karl", dem bekanntlich in der Bucht von Kalloni bei der Insel Mytilene ein Unfall zustieß, ist von dem Uebungsgeschwader abgezweigt worden und hat Ordre erhalten, nach Messina zu gehen. Es dürfte sich darum handeln, den damals erlittenen Schaden, der übrigens das Schiff nicht an den seither fortgesetzten Uebungen und der Weiterfahrt gehindert hat, unter Leitung eines Ingenieurs wieder auszubessern.

Ausland.

Madrid, 5. Februar. Das offizielle Wahlresultat in Spanien ergiebt 95 Liberale, 7 Carlisten, 8 liberale Dissidenten, 12 unabhängige Konservative, 25 Republikaner, 2 Autonomisten, 5 Unabhängige und 289 Konservative, also gegen 154 Mitglieder, welche der Opposition angehören.

London, 4. Februar. Dr. Karl Peters und Oscar Borchert sind heute früh hier eingetroffen; dieselben reisten heute Abend weiter nach Edinburg.

Edinburg, 5. Februar. Dr. Karl Peters ist mit Oskar Borchert heute früh von London hier eingetroffen und von Vertretern der geographischen Gesellschaft auf dem Bahnhofe empfangen worden.

Warschau, 4. Februar. Der „Kuryer Codzienny" meldet: In den Warschauer Spitälern ist die fernere Anwendung der Koch'schen Lymphe amtlicherseits verboten worden. (?)

Petersburg, 5. Februar. Eine französische Militärkommission besuchte gestern die hiesige Konstantin-Kriegsschule und machte sich eingehend mit der Art des Unterrichts in allen Fächern bekannt.

Sofia, 5. Februar. Prinz Ferdinand hat den Sekretär des türkischen Kommissariats Reschid Bey zum erstenmale in Privataudienz empfangen. Reschid Bey war von der Pforte schon vor einiger Zeit die Instruktion zugegangen, sich in seinem Verhalten dem Prinzen und der bulgarischen Regierung gegenüber nach der Mehrheit der übrigen diplomatischen Vertreter zu richten.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 5 Januar. (Bittschrift). Seitens unserer Stadt ist wiederum eine mit vielen Unterschriften bedeckte Bittschrift behufs Hierherverlegung von Militär als Ersatz der Kadettenanstalt direkt an den Kaiser gesandt worden.

Dt. Eylau, 3. Februar. (Unglücksfall). Auf dem Ostbahnhofe verunglückte beim Rangiren der Eisenbahnarbeiter Schikorra aus Gr. Schönforst, indem derselbe unter den Zug gerieth, wobei ihm ein Arm abgefahren wurde und er schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Nach einigen Stunden war der 21jährige Mann eine Leiche.

):(**Krojanke**, 5. Februar. (Wilde Kaninchen. Fasanen). In letzter Zeit sind hier wilde Kaninchen, welche in England in großen Mengen gezüchtet, von Jagdliebhabern aber auch auf größeren Gütern Deutschlands zum Zwecke der Sommerjagd gehalten werden, in mehreren Exemplaren geschossen worden. Dieselben sind den Hasen täuschend ähnlich, nur sind sie kleiner, haben kürzere Ohren und einen kleinen, aber dickeren Kopf, weshalb man sie auch anfänglich für nicht ausgewachsene Junghasen hielt. Man nimmt an, daß dieselben von Grabowo, einem Gute bei Wisseck, herübergekommen sind, wo sie aus vorgedachtem Grunde ausgesetzt worden sind. Ein rechtzeitiges Abschießen dieses Wildes ist dringend geboten, da dasselbe die Felder vollständig unterminirt und bei seiner überaus schnellen und starken Vermehrung zur Landplage werden kann. — Zu wiederholten Malen sind hier auch in unseren Wäldern Fasanen gesehen worden, ein höchst schätzbares Flugwild, das sich jedenfalls aus der Fasanerie des Grafen von der Holz aus Szeitsch hierher verirrt hat.

Dirschau, 3. Februar. (Wunderbare Rettung). Heute Vormittag erhielt ein Arbeiter auf dem hiesigen Bahnhofe von einer rangirenden Maschine einen Stoß, infolge dessen er gerade vor der Maschine zwischen die Schienen fiel und die Lokomotive über ihn hinweg ging. Wunderbarer Weise wurden ihm dabei nur die Kleider zerrissen, ohne daß er selbst Schaden gelitten hätte.

Zoppot, 3. Februar. (Belohnter Samariter). In Gr. Katz hat sich in vergangener Woche ein Fall von großer Rohheit zugetragen. Ein Mann sah eines Abends einen Bekannten betrunken auf der Straße liegen und wollte ihn aufheben und nach Hause geleiten, erhielt aber zum Dank von ihm einen Messerstich in den Leib. Trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung erlag der Verwundete anderen Tages der schweren Verletzung.

Elbing, 4. Februar. (Zeugen für alles.) Wie leicht Gastwirthe mit dem Gerichte in Kollision gerathen und in einen schlechten Ruf gebracht werden können, hat der Sohn der Frau Grunwald in Sommerau erfahren. Derselbe sah sich genöthigt, am 31. Oktober v. J. einen angetrunkenen gewaltsam aus dem Lokal zu entfernen. Zufällig wurde am Tage darauf ein Mann bei Möskenberg todt im Mühlengraben gefunden. Gleich fanden sich nun Leute, welche bezeugten, daß der Todte derselbe sei, der am Abend gezwungen wurde, das Gasthaus des G. zu verlassen und daß er daselbst gemißhandelt worden sei. Die Folge davon war, daß gegen G. die Anklage eingeleitet wurde. Erst nach mehreren Vernehmungen stellte die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren wieder ein. Jetzt hat sich ein Dorfdiener gemeldet, daß er es sei, welcher am genannten Tage von G. aus dem Lokale gewiesen wurde, aber ungefährdet heimgekehrt ist.

Allenstein, 3. Februar. (Durch grobe Unvorsichtigkeit) hat ein Elternpaar den Tod seines Kindes verschuldet. Die Besitzer F.'schen Eheleute aus Reutienen begaben sich vor kurzem nach Dittrichswalde, um einer Hochzeit beizuwohnen und nahmen auch ihr kleines, einige Monate altes Kind mit. Um es vor dem Frostwetter zu schützen, hatten die Eltern es fest eingehüllt und, im Hochzeitshause angekommen, in der Meinung, das Kind schlafe, in eine Wiege gelegt. Verwundert über den langen Schlaf des Kindes, sahen die Eltern nach einer Weile nach, fanden dasselbe jedoch als starre Leiche vor. Die vor einigen Tagen vorgenommene Obduktion des Kindes ergab, daß dasselbe den Erstickungstod gestorben ist und zwar vermuthlich schon während der Fahrt, sodaß es bereits als Leiche in die Wiege gelegt worden war.

Allenstein, 4. Februar. (Einen Beweis von der Herzensgüte unseres Kaisers) hat eine hiesige gebrechliche Einwohnerin, Tochter eines alten Veteranen, erfahren, die es unternahm, Sr. Majestät zu seinem Geburtstage zu gratuliren. Pünktlich am 27. Januar trafen aus dem Geheimen Civilkabinet 30 Mark mit dem Allerhöchsten Befehl beim hiesigen Magistrat

---

zögern, wenn er den Zug nicht versäumen wollte. Zögernd, taumelnd erhob er sich. Auch die militärische Entschlossenheit hatte ihn vollkommen verlassen und Rittmeister Bertolles war nichts weiter, als ein gewöhnlicher armer Mann, der von einem Schlag betroffen worden, welcher ihn völlig zu Boden schmetterte.

„Herr Rittmeister," ließ sich Jean schüchtern vernehmen, indem er den Kopf zur Thür hineinstreckte.

„Laß mich in Frieden!" schrie ihn Raymond erstickten Tones an.

Sein Blick fiel neuerdings auf den Brief. Er ergriff ihn, zerknüllte und warf ihn ins Feuer, wo er sofort von den Flammen erfaßt wurde. Die verkohlten Papierfetzen flogen vereinzelt und funkensprühend in den Schlot hinauf. Taumelnd, gleichsam berauscht, sah Raymond all dieses mit an. Jetzt vernahm man das Rauschen eines seidenen Kleides vor der Thür auf dem Korridor draußen. Und gleich darauf die Stimme Estellens.

„Und ich fürchtete noch, daß ich nicht rechtzeitig fertig werden würde!" sprach sie lachend.

„Raymond!" sagte Frau Montelar, an der Thüre pochend, „Du versäumst den Zug."

„Lassen Sie ihn, Tante; das wäre ja köstlich!" gab Estelle heiteren Tones zurück.

„Ich komme schon!" rief Raymond mit starker Stimme hinaus. „Noch fünf Minuten — —"

Dabei schloß er das Fenster. Lachend entfernten sich die beiden Frauen. Raymond hatte seine gewohnte Haltung wieder erlangt. Hoch aufgerichtet stand er da wie im Schlachtenfeuer. Voll leidenschaftlicher Hast erfaßte er Estellens Photographie und drückte sie an seine Lippen. Doch kaum berührte dieselbe seinen Mund, als er sie, von Entsetzen erfaßt, wieder zurückriß.

(Fortsetzung folgt).

ein, den Betrag bei vorhandener Bedürftigkeit der Gratulantin sofort auszuzahlen, was nach Prüfung der Verhältnisse denn auch an demselben Tage noch geschehen konnte.

Königsberg, 4. Februar. (Wahl). Die Stadtverordnetenversammlung vollzog gestern die Wahl eines neuen Stadtbauraths für Tiefbauten, an Stelle des Herrn Frühling, dessen Verwaltung vielfach angegriffen worden war. Es wurde Stadtbaumeister Naumann von hier mit 79 von 92 abgegebenen Stimmen gewählt.

Landsberg (Ostpr.), 4. Februar. (Heimgeleuchtet). Der Kutscher des naheliegenden Rittergutes W. wurde in diesen Tagen von der Gutsherrschaft zur Stadt geschickt, um Materialwaaren einzuholen. In der Handlung, wo er dieselben erstand, kam er mit zwei Individuen zusammen, die ihm insofern sehr verdächtig vorkamen, als sie, während er Zahlung leistete, sein Portemonnaie sehr fixirten. Als der Kutscher in der Dämmerung die Heimfahrt angetreten, sprangen, während er den Wald passirte, plötzlich die beiden Strolche aus dem dicken Tannenreisig hervor; der eine fiel den Pferden in die Zügel, der andere stürzte sich auf den Kutscher und versuchte, ihn unterzukriegen. Doch dieser riß aus dem auf dem Schlitten sich befindenden Korbe eine der in der Stadt eingekauften gefüllten Selterslaschen und versetzte mit dieser dem Strolche solche wuchtige Hiebe gegen den Schädel, daß ersterer sofort das Weite suchte, eine große Blutlache hinter sich lassend. Sein Freund that desgleichen.

Angerburg, 3. Februar. (Durch einen Mißgriff) ist in Angerburg der 6 Monate alte Sohn eines Kaufmanns ums Leben gekommen. Dem kränkelnden Kind war vom Arzt Kalomel-Pulver verordnet, und aus Versehen hatte der in der Apotheke expedirende Gehilfe Morphium-Pulver verabfolgt. Die ahnungslose Mutter gab dem Kleinen ein Pulver ein, und 2 Stunden darauf war derselbe eine Leiche. Obwohl ärztliche Hilfe schnell zur Seite war, konnte das Kind doch nicht mehr gerettet werden.

Tilsit, 3. Februar. (Ein Schurkenstreich) wurde dieser Tage an einer Jüdin, die von Rußland zu ihrem in Amerika weilenden Mann zu reisen im Begriff war, von einem polnischen Glaubensgenossen verübt. Auf der Fahrt von der Grenze bis zum hiesigen Bahnhofe hatte er ihr mitgetheilt, daß auch er nach Amerika fahre und daß er in Tilsit sein russisches Geld in deutsches auswechseln wolle. Hier angekommen, übergab ihm die Frau in ihrer Vertrauensseligkeit gegen 400 Rubel mit der Bitte, auch gleich für sie dieses Geld in deutsches umzuwechseln. Mit dem Versprechen baldiger Rückkehr verschwand der Mann auf Nimmerwiedersehen. Die Frau, die weder Namen noch Herkunft des Betrügers kannte, mußte nach Rußland zurückkehren.

Schulitz, 4. Februar. (Eissprengungen). Heute wurden hier bei den Eissprengungen ungefähr 1300 Kilogramm Pulver verbraucht. Das Eis sitzt bis auf den Grunden fest und da muß eine starke Kraft angewendet werden, um eine Rinne freizulegen. Das zur Anwendung gelangende Pulver rührt noch von der Kriegsbeute des letzten französischen Krieges her und ist davon noch noch so viel vorhanden, daß damit die ganze Eisdecke der Weichsel und die noch vieler anderer Flüsse damit freigelegt werden könnte. Somit nützt das Kriegsmaterial auch noch zu ganz friedlichen Zwecken, die wirklich für unsere Gegenden von großem Werthe sind.

Stolp, 4. Februar. (Sprengung eines Dampfschornsteins). Ein mächtiger, 25 Meter hoher Schornstein der außer Betrieb gesetzten Ziegelei Neumühl bei Stolp wurde gestern Nachmittag auf Wunsch und Kosten des Besitzers durch das hier zu Eissprengungen anwesende Pionierkommando aus Thorn in die Luft gesprengt. Die Sprengung, welche vortrefflich gelang und ein interessantes Schauspiel darbot, wurde durch acht Patronen mit 16 Kilogramm Schießbaumwolle bewirkt. Durch eine Schlagzündung wurden die acht Patronen gleichzeitig zur Explosion gebracht. Im Moment waren die 200 Kubikmeter Mauerwerk des Schornsteins in eine mächtige Schuttmasse verwandelt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Februar 1891.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ernannt sind: Die Stationsvorsteher zweiter Klasse Kemnitz in Danzig l. Th. zum Stationsvorsteher erster Klasse und Harder in Nakel zum Güterexpedienten; Güterexpedient Riedel in Schulitz zum Stationsvorsteher zweiter Klasse; Stationsdiätar Bertermann in Mühlhausen zum Stationsassistenten. Eisenbahnsekretär Wernicke in Bromberg ist gestorben.

— (Die zehntägigen Uebungen) zur Ausbildung mit dem Gewehr M. 88, zu welchem die Garde-Landwehrinfanterie zum 17. Januar einbeordert worden war, beginnen für die Mannschaften der Provinzial-Landwehrinfanterie theils am 26. Februar, theils am 12. März.

— (Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten). Seitens des Eisenbahnministers soll die Anordnung getroffen sein, daß die Verwaltungen der Privateisenbahnen ihren äußeren Betriebsbeamten, als Stationsvorsteher, Stationsassistenten, Wagenmeister, Rangirmeister, Weichensteller, Bahnwärter ꝛc., im Monat zwei Sonntage zum Kirchenbesuch frei zu geben haben. Zur Sonntagsvertretung der Stationsbeamten sollen entsprechend Expeditionsbeamte, welche jetzt jeden Sonntag dienstfrei sind, im äußeren Stationsdienst ausgebildet werden, während zur Vertretung der Unterbeamten vereidigte Arbeiter Verwendung finden sollen.

— (Für Kriegervereine). Der Minister des Innern hat bei Beantwortung eines Bittgesuchs um Verleihung einer Fahne für einen Landwehrverein darauf hingewiesen, daß die Aufnahme von Ehrenmitgliedern in Krieger- und Landwehrvereine nur hinsichtlich solcher Personen zulässig ist, welche im stehenden Heere gedient, und daß dieser Vorschrift etwa entgegenstehende Satzungen unverzüglich in dem angeführten Sinne zu ändern sind.

— (Polnische Rettungsbank in Thorn). Auf dem am Mittwoch hierselbst abgehaltenen polnischen Landwirthschaftstage hat sich eine polnische Rettungsbank konstituirt, zu welcher sofort 30 Herren ihren Beitritt erklärten. Die Statuten sind berathen und angenommen, und die Eintragung der Bank in das Handelsregister soll schleunigst bewirkt werden. In den Aufsichtsrath wurden gewählt die Herren Redakteur Ignatz Danielewski-Thorn, Rittergutsbesitzer Eustach von Dzialowski-Dzialowo, Redakteur Dr. Graff-Thorn, Kaufmann Boleslaw Hozakowski-Thorn, Rittergutsbesitzer Felix v. Ossowski-Najmowo, Rechtsanwalt Andreas Polczyn-Thorn, Gutsbesitzer Adam v. Polczynski-Wysoki, Rittergutsbesitzer Kasimir v. Slaski-Orlowo, Geistlicher Dr. Wolszlegier-Jakobsdorf. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Wolszlegier, zum Stellvertreter Dr. Graff, zum Sekretär A. Polczyn, zum Stellvertreter B. Hozakowski gewählt; in den Vorstand wurden ferner gewählt Wladislaw Bardzki-Warschau, Joseph Wolszlegier-Siernik bei Exin, Vincent Kowalski-Konitz. Die Thätigkeit der Bank wird sich auf Westpreußen beschränken.

— (Erhebung von Chausseegeld). Durch Kabinetsordre vom 19. Januar ist dem Kreise Thorn, — welcher folgende Chausseen: 1. von der Thorn-Culmseer Chaussee über Mocker bis zu der nach Fort II führenden Chaussee mit Abzweigungen nach dem Bahnhofe Mocker der Thorn-Marienburger Eisenbahn sowie nach dem Eingange von Mocker, 2. von Culmsee nach Rentschkau, 3. von Culmsee nach dem Bahnhofe Schönsee der Thorn-Insterburger Eisenbahn, 4. von der Thorn-Schönseer Chaussee nach dem Bahnhofe Tauer der nämlichen Eisenbahn und von dort bis zum Ausgange des Dorfes Tauer, 5. von Groß Bösendorf bis zur Fähre von Scharnau erbaut hat, — gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung dieser Straßen das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes auf denselben verliehen worden.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 142 russischen Schweinen für Rechnung zweier Händler hier ein, um im Schlachthause abgeschlachtet zu werden.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moeser, Landrichter Blance, Landgerichtsrath Neitsch, Assessor Goldstandt. Die königl. Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Assessor Gemlau. Verurtheilt wurden der Arbeiter Lorenz Krzepalkowski aus Abbau Briesen, z. Z. in Haft, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in zwei Fällen und Bedrohung zu 1 Jahr Gefängniß, die Dienstmagd Magdalena Ziolkowska aus Thorn wegen falscher Anschuldigung zu 1 Monat Gefängniß, der Schauspieler Albert Wenzel aus Thorn, z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle in zwei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, das Dienstmädchen Katharina Wisniewska aus Siegfriedsdorf, z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls in drei Fällen zu 14 Tagen Gefängniß.

— (Freisprechung). Ein Maurermeister von hier ließ im Frühjahr v. J. auf seinem Grundstücke in Rudak, das im 3. Festungsrayon des Forts VII belegen ist, Steine graben. Dadurch wurden Gruben bis zu 2 Meter Tiefe ausgeworfen, welche einige Zeit liegen blieben, und die Steine wurden daneben in Haufen aufgestellt. Nach § 32 des Festungsrayongesetzes dürfen dauernde Veränderungen der Erdoberfläche innerhalb des Rayons ohne Genehmigung der Kommandantur nicht ausgeführt werden. Die zuständige Aufsichtsbehörde sah die Gruben und Steinhaufen als solche Veränderungen an und setzte, da der Maurermeister eine Erlaubniß nicht eingeholt hatte, eine Geldstrafe fest. Das Schöffengericht trat dieser Auffassung bei, die Strafkammer dagegen erachtete auf die eingelegte Berufung die Gruben und Steinhaufen nicht als dauernde Veränderungen der Erdoberfläche, hob das schöffengerichtliche Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung.

— (Versuchter Betrug). Der noch schulpflichtige Knabe Lewandowski versuchte gestern einen dreisten Betrug. Er hatte auf irgend eine Weise erfahren, daß der Gesindevermiether Makowski seine Postsachen durch einen Knaben von der Post abholen lasse. Gestern trat er an den Postschalter und verlangte, angeblich im Auftrage des M., die Auslieferung einer Postanweisung über 30 Mk. Der Junge erhielt dieselbe und schrieb den Namen J. Makowski darauf. Als er sie dem Kassenbeamten präsentirte und dieser die Unterschrift betrachtete, kam ihm die Sache verdächtig vor, und er machte eine darauf bezügliche Bemerkung. Lewandowski entfernte sich darauf eiligst, wurde aber ergriffen und in das Gerichtsgefängniß überführt.

— (Kohlendiebe). Obgleich schon oft die kleinen Kohlendiebe, welche von den Wagen an der Uferbahn Kohlen stahlen, bestraft worden sind, so wirken die geringen Strafen durchaus nicht abschreckend. Jetzt stellen sich sogar halbwüchsige Strolche mit Messern oder Knüppeln zum Schutz der kleinen Diebe auf. Vorgestern wollte der Rangirer der Uferbahn einige kleine Kohlendiebe ergreifen, als er von 5 der größeren Strolche mit Messern bedroht wurde, und da er nur allein war, mußte er von der Verfolgung der Uebelthäter abstehen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein schwarzer Muff in einem Geschäftslokal der Breitenstraße, ein Zehnmarkstück in einem Geschäftslokal der Elisabethstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,80 Meter über Null. Seit gestern unverändert. — Von zuverlässiger Seite wird der „Danz. Ztg." mitgetheilt, daß der Oberpräsident von Westpreußen angeordnet hat, daß der Aufbruch der Eisdecke durch die Eisbrechdampfer der Strombauverwaltung, welcher inzwischen bis zur Montauer Spitze gediehen ist, auch weiter aufwärts, so weit es die Verhältnisse gestatten, fortgesetzt werde. Die bei dem Aufbruch der Eisdecke und Freihaltung der Rinne beschäftigten Eisbrecher, denen jetzt als vierter auch die reparirte „Nogat" wieder hinzugetreten ist, setzen also ihre Arbeiten bis in den Regierungsbezirk Marienwerder hinein fort.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,50—2,60 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Pfd., Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Butter 0,75—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 0,90—1,00 Mk. pro Mdl., Hühner 1,40—2,50 Mk. pro Paar, Gänse 4,00—7,50 Mk. pro Stück, Enten 3,00—5,00 Mk., pro Paar, Puten 4,00—7,00 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar, Hasen 3 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 50 Pf., Barsche 50 Pf., Zander 80 Pf., Bressen 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf.. Karpfen 90 Pf.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuß. Klassenlotterie fielen folgende größeren Gewinne:

In der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 67 198.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 187 253.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 113 497.
5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 18 091 19 862 22 696 33 809 76 592.

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1124 9551 13 707 15 329 43 746 45 901 48 210 52 445 71 042 74 616 88 046 106 874 109 266 115 730 116 141 116 238 116 444 119 863 131 801 138 406 141 987 148 094 149 022 150 840 153 021 153 479 175 694 175 914 176 587 177 305 183 528 185 216.

38 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2953 8434 10 685 13 689 14 891 15 716 26 721 35 245 41 572 43 315 58 900 65 318 67 064 73 592 85 322 85 338 88 321 89 314 89 619 90 099 92 434 94 831 95 291 101 194 114 606 115 203 116 722 124 309 128 642 133 221 145 944 148 680 159 556 170 259 170 803 174 003 177 961 187 386.

34 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5807 14 240 28 219 45 223 47 597 60 645 62 606 67 092 71 019 80 256 81 008 88 464 92 867 108 082 109 057 109 939 114 844 115 232 119 504 121 018 121 707 132 524 137 949 139 285 139 917 155 075 159 930 162 363 164 306 173 479 173 832 182 687 188 142 189 815.

Nachmittagsziehung.

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 69 397 88 830 104 434.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 7460.

26 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 18 269 23 948 27 262 37 428 40 641 45 324 49 175 56 256 79 952 80 040 94 097 103 661 104 258 105 294 113 221 120 314 120 858 123 544 146 320 147 086 172 138 176 644 180 018 180 878 181 014 188 464.

32 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6150 15 969 23 187 24 523 28 886 32 183 37 019 44 103 51 830 55 026 75 927 78 707 83 831 84 030 85 399 86 404 87 990 98 599 100 620 118 209 121 164 126 504 129 346 150 509 151 682 160 560 167 708 174 432 177 687 179 067 184 944 186 959.

35 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5800 8792 14 492 15 382 17 840 19 035 34 935 36 954 40 123 49 231 56 602 59 245 64 691 72 402 72 440 75 066 76 728 84 011 84 612 86 783 87 381 90 534 104 273 108 970 110 380 112 275 113 643 117 946 118 761 136 812 139 332 141 608 158 343 167 754 171 924.

Gemeinnütziges.

(Verwerthung des Kartoffelkrautes.) Es steht durch chemische Versuche fest, daß 100 Pfund trockenen Kartoffelkrautes 17—18 Pfund Asche hinterläßt und daß 100 Pfund von dieser Asche 45 Pfund Kali und 14 Pfund Phosphorsäure enthalten. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, wie verkehrt es ist, das Kartoffelkraut zu mißachten oder die Asche desselben zu vergeuden. Das Kartoffelkraut ist ein sehr werthvolles Material für die Kompostbereitung. Kann man es zu diesem Zwecke nicht benützen, so soll man es verbrennen und die Asche desselben sorgfältig auseinander streuen.

(Ameisen und Kornwürmer zu vertreiben). Von solchen Orten, wo Ameisen, die sonst zu den nützlichen Insekten gehören, schaden können (in Gebäuden, an Zucker und Honig, in der Nähe von Bienenstöcken u. dergl.), kann man sie leicht abhalten oder vertreiben. Sie scheuen z. B. Asche, besonders wenn man dieselbe mit Ofenruß vermischt; ebenso vertreibt sie eine bittere Abkochung von Wallnußblättern, Wermuth, Rainfarren, Feldkamillen und sonstigen bitteren oder starkriechenden Pflanzen. Bündel von solchen Pflanzen, oder von Hanfstengeln mit ihren grünen Blättern, betäuben und tödten auch die Kornwürmer auf den Schüttböden, zumal wenn man für einige Tage die Fenster oder Zuglöcher schließt und zustopft.

(Maikäfer-Plage.) Um sich den Schaden vorstellen zu können, den die Maikäfer alljährlich verursachen, ist es nicht uninteressant, sich einige Ziffern zu vergegenwärtigen, die vollständig glaubwürdig sind. Im Flugjahr 1860 wurden, unter Bestreitung der erforderlichen Kosten (Mk. 900) von einem industriellen Landwirthe nach Taschenbergs Mittheilung zu Halle a. S. 47 Wispel, 10 Scheffel und 8 Metzen Maikäfer eingesammelt, und die Stückzahl dieses Quantums wurde auf 21¾ Millionen berechnet. 1864 veranstaltete man im Leipziger Kreis-Direktionsbezirk eine Einsammlung von Maikäfern, deren Ertrag 643 Ctr. von diesen Thieren war. Auf Stückzahl reduzirt präsentirt dieses Gewicht ungefähr 378½ Millionen. Die größte und ergiebigste Einsammlung hat aber 1868 im Bereiche des landwirthschaftlichen Vereins der Provinz Sachsen und in den anhaltischen Ländern stattgefunden. Die Anregung dazu ging von Halle aus. Aktenmäßig belegt ist, daß das Ergebniß 30 000 Ctr. Käfer war, welches Gewicht einer Stückzahl von 1590 Millionen entsprechen würde. Die Thiere wurden sämmtlich durch heißen Wasserdampf getödtet und (mit Kalk geschichtet) zur Herstellung von Komposthaufen verwendet. Nach den herrschenden Düngerpreisen enthält 1 Ctr. Maikäfer für etwa 3 Mk. Dungstoffe, d. h. Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Sobald die Maikäfer zu Anfang (oder Mitte) Juni ganz verschwunden sind, tritt der Brach- oder Junikäfer (Rhizotrogus solsitialis) an die Stelle derselben. Diese Käfer sind aber weit weniger schadenbringend. Ihre Larve ist dem Engerling sehr ähnlich, aber viel kleiner; sie nährt sich ebenfalls von Getreide- und Graswurzeln und anderen vegetabilischen Erzeugnissen. Die Entwickelungszeit der Brachkäferlarve beläuft sich nur auf 9 Monate, und so ist sie nicht im Stande, in Feld und Garten so viel Unheil anzurichten, wie der Engerling.

Mannigfaltiges.

(Fortuna) ist dem Trompeterkorps der Zieten-Husaren günstig gewesen. Wie das „Westhavelländische Kreisblatt" meldet, spielt das Trompeterkorps das ganze Los der Nr. 89 311, auf welches ein Gewinn von 30 000 Mk. gefallen ist. Schon vor einigen Jahren ist auf dieselbe Nummer ein hoher Gewinn gefallen.

(Der jüngste Student). In der Geschichte der Universität Greifswald ist ein seltenes Ereigniß zu verzeichnen. Dem derzeitigen Rektor Professor Dr. Reifferscheid ist ein Sohn geboren, welchen sein Vater, altem Herkommen gemäß, immatrikuliren lassen darf.

(Der älteste Mann Deutschlands gestorben). In Bielefeld starb Mittwoch Nacht der Rentier Jordan im Alter von 111 Jahren und 4 Monaten; er ist wahrscheinlich der älteste Mann Deutschlands. Die „Illustrirte Welt" brachte vor einigen Jahren sein Bildniß; derselbe war stets ein ehrbarer Bürger, den auch Se. Majestät der Kaiser beim Manöver 1889 durch ein Geschenk ehrte.

(Angriff auf Gendarmen). In der ungarischen Gemeinde Ysadany griffen die Bewohner die Gendarmerie an, welche einen rumänischen Lehrer wegen Brandstiftung verhaften wollte. Die Gendarmerie mußte sich in das Gemeindehaus flüchten, welches regelrecht belagert wurde. Das Haus sollte eben angezündet werden, als noch rechtzeitig eine größere Gendarmerie-Abtheilung von Temesvar herbeieilte.

(Das Elend in Paris) ist andauernd sehr groß. In der vorletzten Nacht fanden 2530 Personen in dem Kunstpalast auf dem Marsfelde Unterkommen.

(Aerztlicher Versuch). Im Allgemeinen Krankenhause zu Nantes (Frankreich) nahmen die Aerzte Berlin und Picq die Uebertragung von Ziegenblut auf drei tuberkulöse Kinder vor. Eine größere Anzahl von französischen und ausländischen Aerzten wohnte der Operation bei.

(Brandunglück). In Moskau ist das Katharinen-Spital für Kinder gestern vollständig niedergebrannt. Neun Kinder sind in den Flammen umgekommen. Viele erlitten schwere Körperverletzungen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Feb.	5. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	236—30	235—85
Wechsel auf Warschau kurz	236—	235—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—90	98—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	73—20	73—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	70—	69—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—20	97—20
Diskonto Kommandit Antheile	216—10	215—50
Oesterreichische Banknoten	178—25	178—20
Weizen gelber: Februar	198—25	198—50
April-Mai	198—50	198—75
loko in Newyork	112—50	112—25
Roggen: loko	175—	175—
Februar	176—	176—
April-Mai	173—20	173—
Mai-Juni	170—	170—
Rüböl: Februar	58—30	58—
Mai-Juni	—	57—90
Spiritus:		
50er loko	71—40	72—20
70er loko	51—80	52—40
70er Februar	51—50	52—20
70er April-Mai	51—50	52—

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. resp. 4½ pCt.

Königsberg, 5. Februar. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 30 000 Liter. Loko kontingentirt 68,35 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 48,60 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
5. Februar.	2hp	764.6	+ 0.6	NW3	10	
	9hp	767.0	— 0.3	NW3	10	
6. Februar.	7ha	769.0	— 1.1	W2	10	

Sonnabend am 7. Februar:
Sonnenaufgang: 7 Uhr 35 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 55 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Estomihi) den 8. Februar 1891.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte: Derselbe. — Kollekte für Studirende der Theologie.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. — Kollekte für arme Studirende der Theologie.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Montag, 9. Februar, Nachm. 6 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Bekanntmachung.

Die städtische **Sparkasse** giebt **Darlehne** gegen Wechsel zu 1% über dem Wechselzins der Reichsbank, zur Zeit also zu $4^1/_2$%.
Thorn den 3. Februar 1891.

Der Sparkassenvorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung,

die Beschädigung der Telegraphenanlagen betreffend:

Die Reichs-Telegraphenlinien sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittels Steinwürfe pp. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphenanstalten verhindert oder gestört wird, so wird hierdurch auf die durch das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich festgesetzten Strafen wegen dergleichen Beschädigungen aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wird bemerkt, daß demjenigen, welcher die Thäter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dieselben zum Ersatze und zur Strafe gezogen werden können, Belohnungen bis zur Höhe von fünfzehn Mark in jedem einzelnen Falle aus dem Fonds der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden gezahlt werden. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt werden, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können, desgleichen wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlange verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

Die Bestimmungen in dem Strafgesetzbuche für das deutsche Reich lauten:

§ 317.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft 2c.

Die Polizeibehörden bezw. Beamten werden ersucht, bei den in ihren Bezirken sich vorfindenden Beschädigungen an Telegraphen-Anlagen zur Ermittelung der schuldigen Personen ihre Mitwirkung gefälligst eintreten zu lassen.

Danzig den 7. Januar 1891.

Der Kaiserliche Oberpostdirektor.
gez. **Wagener.**

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 2. Februar 1891.

Die Polizeiverwaltung.

Stadt-Fernsprech-Einrichtung in Thorn.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Thorn und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis

spätestens den 1. März d. J.

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Telegraphenamt zu beziehen sind. Ebendaselbst können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.

Danzig den 3. Februar 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
In Vertretung:
Bahr.

Fuhrenleistung.

Die Gespanngestellung und Materialtransporte für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am

Donnerstag den 19. Februar cr.
vormittags 11 Uhr,

bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Verdingung von Materialtransporten und Gespanngestellung" einzusenden sind.

Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau, Zimmer Nr. 5, zur Ansicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Artilleriedepot Thorn.

Handarbeiten werden schnell und sauber angefertigt. Gerberstraße 287 part.

Bekanntmachung.

Zur **Vergebung** der Lieferung der für das Garnisonlazareth Thorn vom 1. April 1891 bis Ende März 1892 erforderlichen **Verpflegungsbedürfnisse** ist

am 18. Februar 1891
vormittags 10 Uhr

Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, ferner **um 11 Uhr** Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und alten Lagerstrohes.

Garnisonlazareth.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Januar 1891 ist am 2. Februar 1891 die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Kasimir von Zablocki** ebendaselbst unter der Firma **K. Zablocki** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 849 eingetragen.

Thorn den 2. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der im Bereiche unseres Verwaltungsbezirks in den Monaten Juli, August und September 1890 als gefunden eingelieferten Sachen, sowie derjenigen Gegenstände, welche von Reisenden bei den dafür bestimmten Dienststellen zur vorübergehenden Aufbewahrung abgegeben und nach Ablauf der Frist nicht abgeholt worden sind, werden hiermit zur Geltendmachung ihrer Rechte aufgefordert, widrigenfalls zum Verkaufe der Gegenstände nach Maßgabe des § 33 des Betriebsreglements geschritten werden wird.

Die Versteigerung der nicht zurückgeforderten Fundsachen und Gepäckstücke wird am

Dienstag den 17. Februar d. J.
von vormittags 9 Uhr ab

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 10 hierselbst stattfinden und nöthigenfalls an den folgenden Tagen fortgesetzt.

Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Bromberg den 31. Januar 1891.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 10. Februar cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:

ein birkenes Bettgestelle, ein Kleiderspind, eine Kommode, einen Posten Betten, diverse Wäsche, verschiedene Kleidungsstücke u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 6. Februar 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9—12,
Nachmittag 3—5.

Zur Ballsaison

empfiehlt in großer Auswahl:

Farbigen Atlas,
Meter zu 75 Pf.
Ballfarbige Handschuhe,
Gold- und Silberband,
Gold- und Silberspitzen,
Fächer, Blumen, Bänder,
Spitzen, Larven

Julius Gembicki,
Breitestraße 83.

Das am **Glacis** gelegene

Grundstück,

bestehend aus geräumigem Wohnhaus, großem Stallgebäude und Garten, ist vom 1. April d. J. zu verpachten. Näheres bei **Walter Lambeck.**

Die auf Grund der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherung

erforderlichen

Formulare:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstraße 204.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Geschäftsjahr **1890** beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

72 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschußantheil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im gedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Thorn, im Februar 1891.

Konrad Adolph,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Habe mit dem heutigen Tage die

Schlosserwerkstatt
Strobandstraße 79

übernommen und empfehle mich zu **Anfertigung sämmtlicher** in mein **Fach** schlagender Arbeiten bei solider Preisberechnung.

Spezialität: Grabgitter und schmiedeeiserne Fenster.

Georg Doehn.

Evert,

prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Voß, 1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9—12 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr.

!!! Baare Darlehne !!!

gewährt die Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank in Breslau

an Provinzen,
an Kreise,
an Städte,
an Kommunen,
an Korporationen,

sowie auf **städtische Grundstücke** und ländlichen Grundbesitz **unter günstigsten Bedingungen.** Rustikalgüter (**Bauerngrundstücke**) werden auch beliehen.

Zur Entgegennahme von Anträgen und zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank Breslau.
Die General-Agentur Thorn.
Chr. Sand.

Alle Sorten von hohen und flachen

Filzschuhen

für **Herren, Damen** und **Kinder,** sowie

wasserdichte Jagdstiefel

und russische

Gummischuhe

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. Pryliński, Thorn,
92/93. Seglerstraße 92/93.

Zweiter Kursus.

Gründlichen **Unterricht in Filigranarbeit** (Herstellung von Gold- und Silberkränzen, verschiedenen Blumen, natürlichen Wachsrosen 2c.) ertheilt und bittet freundlichst um Anmeldungen

Frau **Odrowska,**
Paulinerstr. 107, neben dem Museum.

Edle Harzer Kanarien-Roller,

gute Zuchthähne und Weibchen, empfiehlt
M. Baehr, Schuhmacherstr. 353.

Ylang-Ylang

von **Bernh. Schreyer & Co., Berlin** verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein nachhaltig exquisit feines Aroma und ist ein liebliches Parfum für das Taschentuch, à Flacon Mk. 1,00 und 1,50, zu haben bei

Gertrude Kremin und **H. Zorn.**

Die Gemeindeschmiede

zu **Neu-Steinau** ist sofort zu verpachten und das **Handwerkszeug** billig zu verkaufen.

Schmiedemeister **Schulz,**
Neu-Steinau bei Täuer.

Miethsverträge

sind zu haben in der
Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Medicinal-Ungarweine.

Unter fortlaufender Controlle von Herrn Gerichtschemiker
Dr. C. Bischoff,
Berlin.

Direct von der **Ungar-Wein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Kräftigungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Originalpreisen in der
Ersten Wiener Kaffee-Rösterei,
Neust. Markt Nr. 257
und im
Ersten Thorner Konsum-Geschäft,
Schuhmacherstr. 346, Altst. Markt-Ecke.

Lupinen

hat abzugeben
Bosselmann in Koryt p. Heimsoot.

Ein kupferner Kessel von ca. 300 Ltr. Inhalt, sowie 2 zweiflügelige gut erhaltene **Thorwege** sind billig zu verk. Tuchmacherstr. 156 vis-à-vis Liebchen's Gasthaus.

Eine Verkäuferin,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sowie **geübte**

Putzmacherinnen

verlangen
Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Eine gute Köchin

sowie ordentliche **Dienstmädchen** weist nach
Gniatczynska, Miethsfrau,
Thorn, Seglerstr. 144, Vorderhaus 1 Tr. l.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung verlangt von sogleich
A. Burczykowski,
Malermeister.

Lehr-Verträge

sind vorräthig in der
Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden 2c. Bei Husten, Stickhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Die von Herrn Hauptmann von Arnim bewohnte **Wohnung,** 2. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör, auch Pferdestall, vom 1. April zu verm. **Granke,** Posthalter.

1 fein möbl. Zimmer n. Kabinet m. Burschgl. zum 1. März zu verm. Bäckerstr. 212, I.

Eine kleine Wohnung,

bestehend aus 1 Zimmer, Alkoven, Küche nebst Zubehör, ist vom 1. April cr. zu vermiethen **Tuchmacherstr. 186,** Hof, 1 Tr.

Die 2. Etage, neu renovirt, ist zu vermiethen.
A. G. Mielke & Sohn,
Elisabethstraße Nr. 83.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerstenstr. 98.

Wohnung von 5 Zimmern 2c. im II. Stock vom 1. April cr. zu vermiethen.
A. Majewski, Bromberger-Vorstadt.

Eine Wohnung von 5 Zim. und Zubeh. in der 1. Etage von sofort zu vermiethen.
Sellner, Gerechtestraße 96.

Die Gärtnerei nebst Wohnung,

Neue Culmervorstadt 66, ist von sogleich zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition

Kleine Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 80.

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn Zimmer, bestehend aus 5 Stuben nebst Balkon, nach der Weichsel, hat vom 1. April cr. zu vermiethen
Louis Kalischer, Baderstr. 72.

Eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, a. W. nebst Pferdestall, sowie eine Wohnung in der 4. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April **Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

1 Parterrewohnung

und 2 Wohnungen mit Balkon zu vermiethen Bachestraße Nr. 19.

Schuhmacherstr. 386 b, II. Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte Wohnung per 1. April zu verm.
A. Schwartz.

Wohnung 2 Treppen, bisher von Frau Volkmann seit 24 Jahren bewohnt, vom 1./4. z. verm. Neustädt. Markt 145 bei **R. Schultz.**

Krieger Verein.

Montag den 9. d. Mts.
abends 8 Uhr

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
2. Decharge-Ertheilung.

Handwerker-Verein.

Zu dem am 21. d. Mts. stattfindenden **Maskenball** sind **Eintrittskarten** für Masken à 60 Pf. und für Zuschauer à 30 Pf. bei Herrn **F. Menzel** zu haben.
Eintritt nur gegen Vorzeigen der Karte.
An der Kasse **kein** Verkauf.

Kaufmännischer Verein „Concordia"

Kreisverein im V. D. H. Leipzig
den 14. Februar 1891:

IV. Stiftungsfest.

Hildebrandts Restaurant
ist Sonnabend den 7. von 6 Uhr nachm. an **geschlossen.**
M. Nicolai.

Morgen Sonnabend 7. cr. abends

Wurstessen

bei **J. Hennig,**
Czarnecki's Nachfolger.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Sichere und glatte Bahn.

Feine Tafelbutter

liefert für Jahresabnehmer das Pfund mit 1 Mark franko Haus.
Dominium Gr.-Opok
per Neu-Grabia.

Elegante große und kleine

Dominos u. Mönchskutten

wieder zu haben.
Feyerabend, Brückenstr. 20 II.

Für Gärtner

$1^1/_2$ Morgen **Obstgarten** billig zu verpachten.
Schlossermeister **Majewski,**
Bromberger-Vorstadt.

Elegante sowie **einfache**

Masken-Anzüge

in größter Auswahl zu soliden Preisen.
Otto Feyerabend,
Brückenstraße 20 II.

Cölner Dombau-Lotterie.

Nur Geld-Gewinne, darunter 75 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., etc.
Ziehung am 23. Februar.
Hierzu offerire **Lose à 3 Mk.** Für Zusendung und Ziehungsliste sind 30 Pfg. beizufügen.
Selmar Goldschmidt,
Braunschweig.

Heute Sonnabend Abend
von 6 Uhr ab:
Frische

Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.

Großer Holzplatz

und 1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche von sofort zu vermiethen.
Schlossermeister **Majewski,**
Bromberger-Vorstadt.

Eine Wohnung 4 Zimmer u. Zubeh. sof. zu verm. Bachestr. 16 II. **Lindner.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.
A. Mazurkiewicz.

Pferdestall sofort zu vermiethen. **Paul Engler,** Baderstr. 74.

Ein möblirtes Vorderzimmer, 1 Tr., auch Remise und Pferdestall per sofort zu vermiethen Neustädtischer Markt 212.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.